

# Die Fischerei

## in Südtirol

Nr. 4 - Dezember 2009

Mitteilungsblatt des Landesfischereiverbandes Südtirol



> Bezirksversammlungen 2009



> Geschützte Kleinfischarten



> FV Bozen: Königskettenfischen



# Freie Fahrt für Fische

## Zum Jahreswechsel

# „Die Fischerei in Südtirol“



Liebe Fischerinnen und Fischer, am Ende der Angelsaison kurz vor dem Jahreswechsel bietet sich die Möglichkeit, einen abwägenden Blick zurück, aber auch einen prüfenden Ausblick nach vorne zu werfen. In fischereilicher Hinsicht kann das jetzt zu Ende gehende Jahr durchaus als ein normales, als ein Durchschnittsjahr eingestuft werden. Das dürfte zumindest teilweise auch damit zusammenhängen, dass Fische – im Gegensatz zu den frei lebenden Vögeln und dem Haarwild – beim Menschen eher am unteren Ende der Beliebtheitskala stehen. Die potentielle wie reelle Gefährdung mancher aquatischer Lebensräume wird deshalb von einem Großteil der Bevölkerung in weitaus geringerem Maße wahrgenommen als die Bedrohung der Habitate verschiedener landlebender Tierarten. Allerdings hat dieses geringere Interesse der Allgemeinheit am Biotop Gewässer und an dessen Bewohnern wie jede Medaille, auch eine Kehrseite. Letztere fällt dabei bei objektiver Betrachtung durchaus positiv aus: Im Gegensatz zum Handeln der Jäger wird jenes der Angler durchwegs neutral sowie objektiv und kaum emotional beurteilt. Den Petri Jüngern traut man nämlich allgemein zu, dass sie ihre Sache richtig und gut machen. Doch entspricht dieses Image auch der Wirklichkeit? Diese Frage kann nur mit einem Jein beantwortet werden. Die meisten Vereine, +/- alle alteingesessenen Fischereiorganisationen und nicht zuletzt der Landesfischereiverband bemühen sich – mit Unterstützung des Amtes für Jagd und Fischerei – seit Jahren um eine naturnahe, nachhaltige Bewirtschaftung ihrer Fischwasser. Daneben allerdings gibt es weiterhin Bewirtschafter, die indirekt auf eine Gewinnmaximierung zielen und deshalb auf eine freizügigere Besatzpolitik, nach Möglichkeit mit Maßfischen der kostengünstigeren Bachforelle und

der billigen Regenbogenforelle drängen. Und dies, obwohl inzwischen die Landesfischzucht in der Lage ist, ausreichend einwandfreies Besatzmaterial der Marmorata zur Verfügung zu stellen. Trotz 30 Jahre Fischerprüfung in Südtirol – dieses Jubiläum konnten wir heuer feiern – konnte der erforderliche Gesinnungswandel, eine ökologische Ausrichtung der nassen Waid, noch nicht überall erreicht werden. Diese Feststellung soll keineswegs die von der Institution Fischerprüfung ausgegangenen positiven Impulse schmälern, welche in der Juni-Ausgabe der Verbandszeitung „Die Fischerei in Südtirol“ bereits gebührend gewürdigt wurden. 2009 gab es aber noch weitere Anlässe zum Feiern: Unter anderem konnte der F.V. Kortscher See sein 40., der F.V. Kaltern sein 50. und der Fischereiverein Meran sogar sein 100. Gründungsjubiläum begehen und dadurch beweisen, dass die Anglerkameradschaft weiterhin in und jedenfalls zeitlos ist. Das Vermächtnis dieser drei jubilierenden Fischereiorganisationen verpflichtet uns alle aber auch, im Geiste von Goethe's Empfehlung „Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen“, die heutigen Angelmöglichkeiten für die zukünftigen Generationen zu erhalten.

Damit sind wir auch bereits beim Ausblick auf das Jahr 2010 angelangt. Die größte Nachwirkung ist dabei sicherlich vom Wassernutzungsplan zu erwarten, der demnächst in Kraft treten müsste. Natürlich konnten im Zuge einer objektiven Güterabwägung nicht alle Anliegen der Angler voll berücksichtigt werden. Trotzdem bin ich überzeugt, dass die Gewässerökologie und dadurch die Fischerei einer der Hauptnutznießer dieses längerfristigen Planungsinstrumentes sein wird, zumal ja verschiedene Schutzmaßnahmen für die aquatischen Lebensräume festgeschrieben werden. Dies ist zweifelsohne auch ein Verdienst von Mitarbeitern der Fischereibehörde, welche maßgeblich an der Formulierung des ersten Entwurfes des Wassernutzungsplanes beteiligt waren. Deshalb auch mein Aufruf, weniger nach den Unvollkommenheiten dieses Fachplanes zu suchen, sondern vielmehr sämtliche im Plan enthaltenen Möglich-

keiten voll zu nutzen. Für unsere aquatischen Lebensräume, für die autochthone heimische Fischfauna kann dadurch eindeutig mehr erreicht werden als durch eine etwaige präzisere Formulierung einzelner Bestimmungen. Interessensvertreter können die Anliegen der jeweiligen Kategorie meistens nur dann tatkräftig weiterbringen, wenn sie über die entsprechenden Strukturen verfügen. Dies gilt natürlich auch für den Fischereiverband, der bisher über kein eigenes Büro verfügt hat. Deshalb auch unterstützt die Landesregierung weiterhin finanziell den Ankauf eines eigenen, angemessenen Verbands-sitzes durch die Gewährung eines Jahresbeitrages im bisherigen Ausmaß. Allerdings kann dieser jährliche Zuschuss nur 2010 und eventuell auch 2011 gewährt werden, da auch der Landesfischereiverband seine Mittel notgedrungen auf diese Investition konzentrieren muss.

Eher als Formsache sehe ich schließlich die Ernennung der inzwischen verfallenen Fischerprüfungskommission. Ich gehe nämlich davon aus, dass dieses Gremium der Landesverwaltung in seiner bisherigen personellen Zusammensetzung bestätigt werden dürfte. Soweit einige Überlegungen zum Ende der diesjährigen Angelsaison sowie ein Ausblick auf das Jahr 2010. Die Retrospektive wäre aber unvollständig ohne einen offiziellen Dank an alle jene, die sich bisher ehrenamtlich auf Vereins- u. Verbandsebene sowie beruflich in der Landesverwaltung um die Erhaltung unserer aquatischen Lebensräume, bzw. um den Schutz des heimischen Fisch- u. Krebsbestandes eingesetzt haben. Und in diesem Sinne darf ich allen Fischerinnen und Fischern sowie sämtlichen Lesern von „Die Fischerei in Südtirol“ ruhige Weihnachtsfeiertage sowie für 2010 Gesundheit und Zufriedenheit, aber auch Freude und schöne Erlebnisse an den Gewässern wünschen. ■

Mit einem kräftigen Petri Heil

Dr. Luis Durnwalder  
Landeshauptmann

# Editorial

## Liebe Fischerinnen und Fischer!



den Ämtern soll weiter intensiviert werden. Dies sollte uns mit dem schrittweisen Aufbau eines Verbandsbüros gelingen.

Mit der vorliegenden vierten Ausgabe der Fischerzeitung wollen wir das Jahr beschließen, nicht ohne unseren Dank an alle auszusprechen, die uns unterstützt und gefördert haben. Unser Dank geht in erster Linie an Landeshauptmann Dr. Durnwalder für die finanzielle Unterstützung des Verbandes; weiters danken wir Dr. Erhard und seinen Mitarbeitern im Landesfischereiamt. Unser Dank auch den Landesfischereiverbänden in Bayern, in Nordtirol und in der Schweiz für die ausgezeichneten Beziehungen im Rahmen der ARGEFA: Von ihnen erhalten wir immer wieder Informationen und Studien, die für uns wertvolle Anregungen und Arbeitshilfen darstellen. Ein besonderer Dank geht an unseren neuen Sponsor, den Raiffeisenverband Südtirol zusammen mit der Raiffeisenkasse Bozen. Ihre Unterstützung ist für uns wieder zusätzliche Motivation, uns auch im kommenden Jahr wieder mit ganzer Kraft für die Fischerei im Lande einzusetzen.

Mein Dank als Präsident geht schließlich an die Vorstandsmitglieder und die Rechnungsprüfer sowie an Andreas Riedl für die gute Zusammenarbeit. Wir alle zusammen wünschen allen Mitgliedern und allen Freunden der Fischerei im Lande ein frohes Weihnachtsfest, einen guten Übergang ins neue Jahr und vor allem ein gutes und erfolgreiches, von Gesundheit und Wohlergehen geprägtes Jahr 2010!

Petri Heil! ■

*Ihr Gebhard Dejaco*

- 2 > Grußwort vom Landeshauptmann
- 3 > Editorial
- 5 > Freie Fahrt für Fische: Die Wiederherstellung der Fischpassierbarkeit für die Fließgewässer in Südtirol
- 8 > Wichtige Mitteilungen
- 9 > NEUE ADRESSE des Fischereiverbandes Südtirol
- 10 > Bezirksversammlungen
- 12 > Jahresende in der Landesfischzucht
- 14 > Maßnahmen zum Schutz und zur Wiederansiedlung des Dohlenkrebses
- 17 > Gewässer nützen - Gewässer schützen
- 18 > Blick über die Grenzen
- 19 > Komoran: Vogel des Jahres 2010
- 20 > Geschützte Kleinfischarten in Südtirol  
Teil 2: Bachneunauge, Martens Grundel und Stichling
- 24 > Fischereiverein Bozen: Königskettenfischen
- 26 > Fischerfreunde Bozen:  
- Äschen fischen  
- Sommerausflug
- 27 > ARGEFA tagt in Brixen
- 27 > Fangmeldungen
- 28 > Der Preis für eine gute Trophäe muss nicht das Leben eines Fisches sein
- 31 > Fisch des Jahres 2010: Die Karausche

Ein Jahr neigt sich wieder dem Ende zu, ein wie wir glauben ereignisreiches und für den Fischereiverband wohl auch sehr arbeitsintensives Jahr 2009. In den monatlich stattfindenden Sitzungen hat sich der Vorstand mit allen wichtigen Problemen der Fischerei befasst. Gleich nach Jahresbeginn standen die Vorbereitungen für die Generalversammlung Anfang März an, dann folgten die Verhandlungen zur Neuordnung der vom Verband abgeschlossenen Versicherungen für die Mitglieder und im Juni wurde der Landesfischereitag organisiert. Ende Juni wurde von der Landesregierung der überarbeitete Wassernutzungsplan genehmigt, zu dem wir eine ausführliche Stellungnahme abgegeben haben. Im Sommer folgten die Verhandlungen für den Ankauf des neuen Büros, die Planung der Einrichtung, die Gespräche für die Einstellung einer Teilzeitarbeiterin und schließlich im November die vier Bezirksversammlungen im Überetsch, im Pustertal, in Meran und im Vinschgau. Alle drei Monate wurde die Fischerzeitung herausgegeben, die einen nicht unerheblichen Arbeitsaufwand für uns bedeutet. Wassermessungen, Pressearbeit, Internetseite, Gespräche mit Landeshauptmann, Landesräten und Landesämtern über die aktuellen Probleme, Zusammenarbeit mit der Landesfischzucht im Rahmen des Marmorataprogrammes, sowie Stellungnahmen zu verschiedenen Themen runden die Tätigkeit des Vorstandes ab. Ganz zu schweigen von der Buchhaltung, der Adressenverwaltung für die Fischerzeitung, den Protokollen der Sitzungen und dem Schriftverkehr. Alles ehrenamtlich versteht sich.

Natürlich wissen wir, wie viel es auch noch zusätzlich zu tun gäbe vor allem im Bereich der Information der Öffentlichkeit. Eine unserer Zielsetzungen für das kommende Jahr wird es sein, durch gezielte Informationen den Stellenwert der Fischerei im Bewusstsein der Südtiroler Bevölkerung zu verbessern, aber auch die Probleme aufzuzeigen, mit denen die Fischerei in Südtirol konfrontiert ist. Die Zusammenarbeit mit

# Inhalt



## Freie Fahrt für Fische

**Seite > 5** Das Jahr 2000 brachte einen Wandel in der Reglementierung der europäischen Wasserressourcen. Mit Inkrafttreten der Wasserrahmenrichtlinie (kurz: WRRL) erfolgte auf höchster gesetzgebender Ebene der Europäischen Union eine Abkehr von rein nutzungsbestimmten Prinzipien hin zu einer ökologischen Orientierung im Gewässer-Management.



## Bezirksversammlungen 2009

**Seite > 10** Wie nun schon gewohnt haben im November wieder die Bezirksversammlungen stattgefunden.



## Geschützte Kleinfischarten


**Seite > 20** TEIL II hat die Präsentation von Bachneunauge, Martens Grundel und Stichling zum Inhalt...



## FV Bozen: Königskettenfischen

**Seite > 24** Wie alle Jahre hielt der FV Bozen auch heuer wieder sein Königskettenfischen ab.

Impressum » Die Fischerei in Südtirol - Zeitung des Landesfischereiverbandes Südtirol Herausgeber » Landesfischereiverband Südtirol - Amateursportverein, Rosministr. 51, 39100 Bozen, Tel. 333 618 26 64, office@fischereiverband.it - Reg. Tribunal BZ, 06/06.04.2006 Verantwortlicher Schriftleiter » Gebhard Dejaco Redaktion » Gebhard Dejaco, Walter Zöggeler Konzeption » Komma Graphik Gestaltung und Druck » fotolitho lana-service, info@fl.it Titelbild » Amt für Jagd und Fischerei. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Fischereiverbandes wieder



Beseitigung von Wanderhindernissen am Antholzer Bach – durch Einbau einer Pendelrampe konnte dieses Querbauwerk fischpassierbar gestaltet werden.

Freie Fahrt für Fische

# Die Wiederherstellung der Fischpassierbarkeit für die Fließgewässer Südtirols

**Das Jahr 2000 brachte einen Wandel in der Reglementierung der europäischen Wasserressourcen. Mit Inkrafttreten der Wasserrahmenrichtlinie (kurz: WRRL) erfolgte auf höchster gesetzgebender Ebene der Europäischen Union eine Abkehr von rein nutzungsbestimmten Prinzipien hin zu einer ökologischen Orientierung im Gewässer-Management.**

Dabei verlangt die WRRL als Kernaussage grundsätzlich ein Verschlechterungsverbot sowie die Erreichung eines ‚guten Zustandes‘ für alle vorhandenen Fließgewässer bis zum Jahr 2015. Der gute Zustand bezieht sich sowohl auf chemische als auch auf ökologische Komponenten. Die Beurteilung des ökologischen Zustandes erfolgt auf Basis von biologischen (vier

Organismengruppen, Wasserpflanzen, Zoobenthos, Phytobenthos und Fische), chemisch-physikalischen und auch hydromorphologischen Eigenschaften. Unter den hydromorphologischen Komponenten, wiederum, ist die Durchgängigkeit der Fließgewässer mitentscheidend. Eine Reihe von Projektinitiativen zur Wiederherstellung der Passierbarkeit wird derzeit in Südtirol geplant und umgesetzt. Der nachfolgende Bericht gibt Auskunft über diese Tätigkeiten.

In Italien wurde die Wasserrahmenrichtlinie durch das Gesetzesvertretende Dekret 152/2006 in nationales Recht übernommen. Dieses Dekret sieht dabei für jede Flussgebietseinheit die Erstellung von sogenannten Flussgebietsplänen vor, wobei der kürzlich von der Landesregierung genehmigte Entwurf des Gesamtplans für die Nutzung der öffentlichen Gewässer in der

Provinz Bozen (kurz: Wassernutzungsplan) einen Teilplan für das Einzugsgebiet der Etsch darstellt. Der Wassernutzungsplan nimmt sich dabei auch des Problems der Unterbrechung des Gewässerkontinuums an. Als Maßnahmenpakete für die Wiederherstellung der Gewässerdurchgängigkeit sind im Sinne des Planes konstruktive Änderungen an den Bauten für Wasserableitungen und Hochwasserschutz vorgesehen. Der Wassernutzungsplan erkennt als prioritär jene Gewässerlebensräume an, in denen längere Wanderungen von primärer Wichtigkeit für die Fortpflanzung und somit Erhaltung von heimischen Fischarten angesehen wird. Künstliche Hindernisse müssen innerhalb 2015 entfernt bzw. passierbar gestaltet werden. Die vorgeschriebenen Maßnahmen betreffen dabei einerseits Konzessionäre von Wasserableitungen (bsp. Fassungsbauwerke von E-Werken) sowie die Landesabteilung für



*Wiederherstellung der Fischpassierbarkeit – am Eisack im Bereich von Blumau wurde durch Abriss bzw. Umgestaltung von Absturzbauwerken ein wertvoller Beitrag zur Verbesserung der Laichwanderung der Marmorierten Forelle (und anderer Flussfische) erreicht.*

Wasserschutzbauten. Letztere muss – laut Wassernutzungsplan – in Zusammenhang mit den Landesämtern Jagd und Fischerei sowie Gewässerschutz ein Maßnahmenpaket für die Wiederherstellung der Fischpassierbarkeit ausarbeiten und umsetzen. So viel zu den gesetzlichen Rahmenbedingungen.

Warum aber stellen Hindernisse in Fließgewässern überhaupt ein Problem für Fische und andere Lebewesen dar und wo liegen eben diese Unterbrechungen auf Landesgebiet?

Stellen Sie sich ein Fließgewässer als einen zusammenhängenden und mehrfach vernetzten Lebensraum vor. In Längsrichtung ist das Fließgewässer grundsätzlich von seinem Ursprung, der Quelle, bis zur Mündung in ein übergeordnetes Gewässer verbunden. Bis auf natürliche Abstürze, wie Steilstufen oder Wasserfälle, können sich Lebewesen ungehindert innerhalb dieses natürlichen Systems frei bewegen. Fische, alle voran unsere Forellenfische, nutzen verschiedene Gewässerabschnitte im Laufe eines Jahres. Während die größeren Abschnitte der Fließgewässer reichlich Nahrung bie-

ten und sozusagen als ‚Wachstumsareale‘ dienen, werden Oberläufe von Fließgewässern sowie geeignete Zubringer der Flüsse als Laichareale aufgesucht. In diesen kleineren Fließgewässern finden die Forellen jene intakten Kiesbänke, welche für eine erfolgreiche Fortpflanzung von ausschlaggebender Bedeutung sind. Zudem können kleinere Zubringer, auch einmündende Gräben oder verbundene Altarme, im Falle von Hochwasserereignissen als Rückzugsgebiete aufgesucht werden. Die Vernetzung aller Komponenten des Ökosystems Fluss ist also von entscheidender Bedeutung für eine intakte Entwicklung von Fischpopulationen. Die Fischbestände im Tal profitieren von dem Fortpflanzungspotential oberhalb gelegener Gewässerabschnitte. Jungfische können in geeigneten Bereichen der Zubringer heranwachsen und nach und nach in die größeren Gewässer abwandern. Einmündende Kleingewässer fungieren also gewissermaßen als Kinderstuben und sind ausschlaggebend für die Erhaltung der autochthonen Fischarten, wie Marmorierte Forelle und Äsche. Diese wandernden Fischarten gehören zum Grundinventar der heimischen Fischfauna des Adria-Einzugsgebietes.

So viel zum Idealzustand. In der Realität aber sind unsere Fließgewässer durch eine Reihe von Querbauten unterbrochen, die Voraussetzungen für die Fortpflanzung von Fischen in den Hauptgewässern sind vielfach durch Schwallbetrieb und Gewässerverbauung stark eingeschränkt und einmündende Kleingewässer sind durch Abstürze, steile Rampen oder Schleusen nicht mehr direkt vom Hauptgewässer aus erreichbar. Der Wassernutzungsplan stellt dabei die prioritären Hindernisse auf den Hauptgewässern überblicksmäßig dar. In diesen Hauptgewässern leben

von Natur aus Fischarten wie die Marmorierte Forelle und die Äsche, welche auch großräumige Wanderungen unternehmen können. Das Bild der Hindernisse auf den Hauptgewässern sieht dabei nicht allzu dramatisch aus: Neben einigen Wasserschutzbauten und den großen Dämmen der Stauseen sind es vor allem Ableitungsbauwerke der hydroelektrischen Nutzung, welche die Vernetzung der Hauptgewässer unterbrechen. Im Aufgabenbereich der Abteilung Wasserschutzbauten wurden an den Hauptgewässern bereits einige prioritäre Hindernisse abgebaut. So können, um nur ein Beispiel zu nennen, laichreife Marmorierte Forellen aus der Etsch und dem unteren Eisack heute wieder ungehindert bis zum Stauwerk von Kollmann aufsteigen und dadurch bisher nicht zugängliche Laichzonen wieder erreichen. Bis vor wenigen Jahren war hingegen bereits im Bereich von Blumau Endstation. Die Entfernung dieser strategisch wichtigen und daher prioritären Hindernisse machte eine Eisackstrecke von vielen Kilometern Länge wieder für Wanderfische zugänglich. So ist – im Bereich der Hauptgewässer – bereits ein großer Fortschritt erreicht worden.

Im Vergleich zu den Hauptgewässern wartet mit den Seitenbächen der größeren Fließgewässer noch sehr viel mehr Arbeit auf die verantwortlichen Institutionen. Egal ob man beispielsweise Etsch, Eisack oder Rienz genauer unter die Lupe nimmt, mehr als eine Hand voll frei passierbarer Mündungsbereiche lassen sich nicht finden. Gerade in diesem Tätigkeitsfeld müssen in der Zukunft massive Anstrengungen unternommen werden. Mündungsbereiche müssen einwandfrei passierbar gestaltet und die mündungsnahen Abschnitte der Seitenbäche ökomorphologisch aufgewertet werden. Damit

*Schleusenanlage für Beregnungszwecke – auch diese Anlagen stellen zumindest zeitweilig ein Wanderhindernis für Fische dar.*



können wertvolle Fortpflanzungsstätten für Flussfische verbessert oder neu gestaltet werden. Ähnlich prekär gestaltet sich die Situation auch generell bei den kleineren Fließgewässern. Auch aufgrund durchschnittlich größerer Sohlgefälle dieser Gewässer sind viele potentiell für Fische interessante Gewässer in der Vergangenheit ‚hart‘ verbaut und durch Querbauwerke zerstückelt worden. Sperrenstaffeln unterbinden in vielen Fällen eine ungehinderte Fischwanderung von den Unterliegern. Lediglich die Bachforelle scheint in diesen Gewässern auch mit einer Unterbrechung des Gewässerkontinuums eini-germaßen zu Recht zu kommen.

Diesbezüglich stellt die Fülle von zu verbessernden Fließgewässern auf Landesgebiet eine enorme Herausforderung für alle beteiligten Institutionen dar. Wo sollten Arbeiten – abgesehen von den Hauptgewässern – prioritär durchgeführt werden und wo können Renaturierungen als besonders sinnvoll angesehen werden?

Um dieses Problem anzugehen, wurden unter der Leitung der Abteilung für Wasserschutzbauten und durch Beteiligung der Abteilung Forstwirtschaft (Amt für Jagd und Fischerei) bereits in mehreren Flusseinzugsgebieten des Landes Pilotstudien zur Kartierung und Bewertung der vorhandenen Querbauwerke initiiert. Zudem wurden für diese ausgewählten Projektgebiete, zu denen beispielsweise das Einzugsgebiet der Rienz und Abschnitte des Etscheinzugsgebietes gehören, die Einbindung der Zubringer in die Hauptgewässer aufgenommen und bewertet. Mit Hilfe eines dreistufigen Bewertungssystems, welches für jedes Querbauwerk die



*Der so genannte Vertical-Slot-Fischpass bei Kastbell, eine technische Fischaufstiegshilfe die selbst bei wechselnden Wasserständen im Oberwasserbereich funktioniert (Detailfoto: oben links) Die Beckenschlitze reichen bis an den Beckengrund und sind aufgrund der geringen Strömungsgeschwindigkeit auch für schwache Schwimmer überwindbar.*

Zuordnung in die Klassen / Nicht passierbar / Teilweise passierbar / Passierbar / zulässt, kann eine erste Vorauswahl für zukünftige Rückbaumaßnahmen getroffen werden. Zudem werden alle aufgenommenen Daten derzeit mit Systemen der Geoinformation verknüpft. Dadurch kann in der Folge die räumliche Beziehung der erhobenen Hindernisse dargestellt und bewertet werden. So kann zum Beispiel die Entfernung bzw. der Umbau einer unpassierbaren Sperre zwei mehrere Kilometer lange Flussabschnitte wieder miteinander verbinden, was Arbeiten an eben diesem Hindernis als prioritär erkennen lässt. Andererseits würde dem Abbau eines Hindernisses innerhalb einer Sperrenstaffel nur eine geringe Priorität eingeräumt werden. Der durch diesen Eingriff wieder verbundene kurze Bereich wäre ökologisch gesehen nur von geringer Bedeutung. Mittelfristig arbeiten die beteiligten Landesabteilungen daran, neue Projektgebiete flächendeckend zu kartieren, um prioritäre Hindernisse zu identifizieren. Parallel dazu wird die Verknüpfung der vorhandenen Datensätze in einer einheitlichen Datenbank

vorangetrieben. Diese Datenbank wird einerseits die in diesem Arbeitsbereich gemachten Fortschritte dokumentieren und für die Öffentlichkeit sichtbar machen. Andererseits soll die entstehende Datenbank den Behörden als Entscheidungshilfe für die Auswahl von prioritären Arbeiten an Hindernissen dienen.

Insgesamt wird durch eine enge Zusammenarbeit von Landesämtern mit grundsätzlich verschiedenen Aufgabenbereichen unter der Leitung der Abteilung für Wasserschutzbauten gemeinsam für die Wiederherstellung der Passierbarkeit unserer Fließgewässer gearbeitet. Dadurch wird einer Hauptforderung des Wassernutzungsplanes auf Landesebene sowie der Wasserrahmenrichtlinie auf EU-Ebene entsprochen. Die positiven Auswirkungen auf die heimische Tierwelt werden – davon sind wir überzeugt – der Lohn für diese Bemühungen sein. ■

*Text: Abteilung Wasserschutzbauten und Abteilung Forstwirtschaft (Amt für Jagd und Fischerei)*

*Fotos: Amt für Jagd und Fischerei und Abteilung Wasserschutzbauten*

*Ableitungsbauwerk zur Erzeugung hydroelektrischer Energie – ohne den Einbau einer Fischtreppe ist hier Endstation für wandernde Fische.*



*Sohlverbauung bei Brücke – auch im Umfeld von Eisenbahntrassen und Straßen bestehen Bauwerke, welche die Fischpassierbarkeit beeinträchtigen.*



## Verbandskärtchen 2010

Das Verbandskärtchen wird von vielen Vereinen im Lande obligatorisch zusammen mit der Fischwasser-Jahreskarte ausgegeben. Manche Vereine geben auch die Tageskarten an Einheimische nur dann aus, wenn der Fischer die Verbandskarte vorweisen kann. Einige andere hingegen bieten diese zwar an, den Fischern steht dann die Bezahlung frei.

Wir weisen darauf hin, dass der Betrag von 15 Euro nun schon seit Jahren unverändert geblieben ist. In diesem Betrag ist eine Haftpflichtversicherung bei der Ausübung der Fischerei verbunden und vor allem auch das Abonnement für die Fischerzeitung u.z. vier auf die Bezahlung folgende Ausgaben. In diesem Zusammenhang weisen wir darauf hin, dass für

den Verband eine hohe Anzahl an Abonnenten wichtig ist. Nur durch eine hohe Auflagenzahl kann der Preis für das Abo niedrig gehalten werden. Zudem erfahren die Fischer alles Wichtige über die Fischerei im Lande, aktuelle Meldungen und Nachrichten aus den Vereinen. Durch wissenschaftliche Beiträge über Fische, Gewässerkunde und Vieles mehr kann sich der Fischer stets auf dem Laufenden halten und weiter bilden. Schließlich bringt die Seite „Blick über die Grenzen“ interessante Nachrichten und Situationsberichte aus den Nachbarländern.

Sollen Sie nicht schon über Ihren Verein die Fischerzeitung erhalten, können Sie das Abonnement auch durch Ausfüllen des Bestellformulars und Einzahlung

Landesfischereiverband Südtirol  
Unione pesca Alto Adige  
Beitrag/Contributo Nr. 3728 /09

Name/Vorname  
Cognome/Nome

PLZ/Wohnort  
CAP/Locuità

Straße/Nr.  
Via/n°

Datum  
Data

Lizenz Nr.  
Licenza n°

Die Fischerei in Südtirol  Ja  Nein oder/ò La pesca in Alto Adige  Sì  No

von 15 Euro auf das Konto des Landesfischereiverbandes bei der Raiffeisenkasse Bozen IBAN: IT 54 H 08081 11600 00030 0024244 - SWIFT/BIC Code: RZSBIT21003 bestellen. ■

Text: G.D.

## Fischerprüfung: Neuerungen für die angehenden Fischer

Die Auflage der Prüfungen des Jahres 2010 zur Befähigung der Fischereiausübung ist für die Tage vom 23. bis 26. März 2010 vorgesehen. Die diesbezüglichen Prüfungskriterien sind dabei seit Längerem unverändert und sollten allen Prüflingen bekannt sein. Die Prüfung sieht einen schriftlichen Teil in Quizform sowie einen mündlichen Teil vor. Im Rahmen der mündlichen Prüfung werden die Schwerpunkte auf die Erkennung und Benennung der Fischereigeräte sowie der auf Landesgebiet vorkommenden Fischarten gelegt. Für die Vorbereitung zur schriftlichen Prüfung, steht seit vielen Jahren

für die Kandidaten das Buch: „Fische und Angeln in Südtirol“ zur Verfügung, welches vom Amt für Jagd und Fischerei ausgearbeitet wurde. In dieser Publikation werden in zusammenfassender Form die Inhalte zum Quiz der schriftlichen Prüfung abgehandelt. Dennoch stellt für viele Kandidaten die Prüfung eine gewisse Stresssituation dar, welche auch durch die Unsicherheit über den Schwierigkeitsgrad der zu beantwortenden Fragen bedingt ist. Um diesbezüglich die Stresssituation für die Kandidaten zu verringern und dadurch eine ruhigere Vorbereitungsphase zu ermöglichen, wurde

beschlossen den schriftlichen Prüfungstoff neu auszuarbeiten und in Form eines Kataloges mit allen möglichen Fragen zu sammeln. Dieser neue Fragenkatalog wird ab Jänner 2010 auf der nachfolgenden Internetseite verfügbar sein: <http://www.provinz.bz.it/forst/fischerei/fischerei.asp> Damit steht den Kandidaten ein weiteres Hilfsmittel für die Vorbereitung zur Fischerprüfung zur Verfügung, durch welches nun jeder einen umfassenden Einblick in die abverlangten Themengebiete und den entsprechenden Schwierigkeitsgrad der Prüfung erhält. ■

Text: Amt für Jagd und Fischerei

## Vorbereitungskurse zur Fischerprüfung 2010

Es wird empfohlen, sich mit dem Buch „Fische und Angeln in Südtirol“ vorzubereiten!

### Eppan

**Referent:** Dr. Günther Augustin

**Ort:** St. Michael/Eppan, Lanserhaus (Dorfzentrum St. Michael)

Samstag, 27.2.2010 von 7.30–12.30 Uhr und von 13.30–17.30 Uhr - Theoretischer Teil

Samstag, 6.3.2010 von 14–17 Uhr - Praktischer Teil in Prad

(Aquaprad – Vinschgau)

**Wichtig:** Die Anmeldung erfolgt zu Kursbeginn. Der Kursbeitrag (€ 60.-) muss bei der Anmeldung entrichtet werden

### Brixen

**Referent:** Dr. Andreas Meraner

**Ort:** Am Fischteich/ F.V. Eisacktal in Vahrn

Freitag, 19.2.2010 von 19–22 Uhr - Theoretischer Teil

Freitag, 26.2.2010 von 19–22 Uhr - Theoretischer Teil

Freitag, 5.3.2010 von 19–22 Uhr - Theoretischer Teil

Freitag, 12.3.2010 von 19–22 Uhr - Theoretischer Teil

**Praktischer Teil, AQUAPRAD in Prad:**

Samstag, 6.3.2010 von 15–16.30 oder/und von 16.30–18

Samstag, 13.3.2010 von 15–16.30 oder/und von 16.30–18

**Wichtig:** Die Anmeldung erfolgt zu Kursbeginn. Der Kursbeitrag (€ 60.-) muss bei der Anmeldung entrichtet werden!



### Passeier

**Referent:** Dr. Andreas Meraner

**Ort:** St. Martin - Jugendtreff

Mittwoch, 17.2.2010 von 19–22 Uhr – Theoretischer Teil

Mittwoch, 24.2.2010 von 19–22 Uhr – Theoretischer Teil

Mittwoch, 3.3.2010 von 19–22 Uhr – Theoretischer Teil

Mittwoch, 10.3.2010 von 19–22 Uhr – Theoretischer Teil

**Praktischer Teil, AQUAPRAD in Prad:**

Samstag, 6.3.2010 von 15–16.30 oder/und von 16.30–18

Samstag, 13.3.2010 von 15–16.30 oder/und von 16.30–18

**Wichtig:** Die Anmeldung erfolgt zu Kursbeginn. Der Kursbeitrag (€ 60.-) muss bei der Anmeldung entrichtet werden!

### Schlanders

**Referent:** Dr. Andreas Meraner

**Ort:** Im Haus vom Jugendzentrum, 3. Stock

Donnerstag, 18.2.2010 von 19–22 Uhr – Theoretischer Teil

Donnerstag, 25.2.2010 von 19–22 Uhr – Theoretischer Teil

Donnerstag, 4.3.2010 von 19–22 Uhr – Theoretischer Teil

Donnerstag, 11.3.2010 von 19–22 Uhr – Theoretischer Teil

**Praktischer Teil, AQUAPRAD in Prad:**

Samstag, 6.3.2010 von 15–16.30 oder/und von 16.30–18

Samstag, 13.3.2010 von 15–16.30 oder/und von 16.30–18

**Wichtig:** Die Anmeldung erfolgt zu Kursbeginn. Der Kursbeitrag (€ 60.-) muss bei der Anmeldung entrichtet werden!

### Lana

**Referent:** Dr. Peter Gasser

**Ort:** Anstz Rosengarten in der Kravogelstraße neben Raika Lana

Donnerstag, 18.2.2010 von 19–22 Uhr – Theoretischer Teil

Freitag, 5.3.2010 von 19–22 Uhr – Theoretischer Teil

Dienstag, 9.3.2010 von 19–22 Uhr – Theoretischer Teil

Donnerstag, 11.3.2010 von 19–22 Uhr – Theoretischer Teil

**Praktischer Teil, AQUAPRAD in Prad:**

Samstag, 13.3.2010 von 15–16.30 oder/und von 16.30–18

**Wichtig:** Anmeldung für den Kurs Lana bei der Landesfischzucht Tel. 0473-946013 - Fax 0473-946015 - E-Mail tanja.gruber@provinz.bz.it - oder direkt beim ersten Kurs. Der Kursbeitrag (€ 60.-) muss bei Kursbeginn bezahlt werden.

### Völs am Schlern

**Referent:** Dr. Andreas Meraner

Dienstag, 16.2.2010 von 19–22 Uhr – Theoretischer Teil

Dienstag, 23.2.2010 von 19–22 Uhr – Theoretischer Teil

Dienstag, 2.3.2010 von 19–22 Uhr – Theoretischer Teil

Dienstag, 9.3.2010 von 19–22 Uhr – Theoretischer Teil

**Praktischer Teil, AQUAPRAD in Prad:**

Samstag, 6.3.2010 von 15–16.30 oder/und von 16.30–18

Samstag, 13.3.2010 von 15–16.30 oder/und von 16.30–18

**Wichtig:** Die Anmeldung erfolgt zu Kursbeginn. Der Kursbeitrag (€ 60.-) muss bei der Anmeldung entrichtet werden!

### Olang

**Referent:** Anton Zingerle - Beginn am 11. Jänner 2010 um 19:30 Uhr im Fischereiversammlungslokal im Kongresshaus Olang.

Beim ersten Treffen werden die weiteren Termine vereinbart.

Der Kurs wird wöchentlich dreimal über 6 Wochen lang abgehalten, organisiert vom SFV Olang. Kursleiter ist Vereinspräsident Anton Zingerle. Anmeldung bei ihm: Tel. 348-3843269. Teilnahmegebühr € 50,00 ■

# Jetzt die Fischerzeitung zum Preis von 15 Euro abonnieren!

Bitte auf das Kontokorrent der Raiffeisenkasse Bozen überweisen:

IBAN: IT 54 H 08081 11600 000300024244

Die Fischerei in Südtirol

La pesca in Alto Adige

Gewünschtes Abo ankreuzen

Die gewünschte Fischerzeitung bitte an folgende Adresse senden:

Name und Vorname

Straße, Nummer

Postleitzahl, Ort

Datum und Unterschrift



**UNSERE NEUE ADRESSE:**

Fischereiverband Südtirol  
Innsbruckerstrasse 25  
(Kampill Center)  
39100 Bozen

# Bezirksversammlung



Die gut besuchte Bezirksversammlung im Fischerheim des FV Meran auf der Töll

Wie nun schon gewohnt, haben im November wieder die Bezirksversammlungen stattgefunden. In Eppan (Bozen/Übersetsch), Vintl (Eisack. Pustertal), auf der Töll (Meran/Burggrafenamt mit Seitentälern) und Schlanders (Vinschgau) trafen sich insgesamt rund 100 Fischer in Vertretung der Mitgliedsvereine. Nach einer kurzen Einleitung mit Bericht über die wichtigsten aktuellen Themen durch den Verbandspräsidenten, gab es ausreichend Gelegenheit zur Diskussion. Hier eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten, von den Mitgliedern angesprochenen Probleme.

## Eppan

Der Kormoran ist nur teilweise ein Problem, mehr Exemplare werden im Montiggler See nur festgestellt, wenn die Etsch trübes Wasser führt. Es wurde eine eingehende Information zu den Versicherungsleistungen des Verbandes gewünscht. Der Beitrag von 25 Euro je Verein (bzw. Eigenfischereirechtsbesitzer) im Jahr ist dann sicher kein Problem, im

Gegenteil, die Vereine erzielen eine Einsparung, weil sie auf bisherige teurere Versicherungen verzichten können. Lokale Fragen betrafen geplante Kleinkraftwerke (Aldein), auf die die Fischer mit großer Enttäuschung reagieren. Vor allem Fischereivereine mit nur wenigen Fischereimöglichkeiten sehen sich erheblich eingeschränkt.

## Vintl

Das Thema Wasserkraftwerke war auch hier einer der zentralen Punkte. Damit verbunden waren Klagen über die Nichteinhaltung der vorgeschriebenen Restwassermengen. Eklatantestes Beispiel war die Rienz bei Welsberg. Der Fischereiverein Niederdorf bittet, die vorgelegten Fotos, in der nächsten Fischerzeitung zu veröffentlichen. Die „Pusterer“ Fischer ersuchen den Verband, einen Rechtsanwalt mit den notwendigen Klagen und Schadensersatzforderungen zu beauftragen. Energisch wiesen die Teilnehmer auf das Problem der Fischreier hin, die im ganzen Tal und in den Seitentälern inzwischen

heimisch geworden sind. Es wird der Vorschlag gemacht, dass in den nächsten Bewirtschaftungsplänen unter dem Punkt „Anmerkungen“ die Zahl der beobachteten Fischreier angegeben wird.

## Töll

Der Fischreier war auch ein zentrales Thema bei der Versammlung in der Töll, im Vereinshaus des FV Meran. Gefordert wurde eine Regelung ähnlich der Kormoranverordnung. Auch die Meraner Fischer, vor allem jene aus dem Passeiertal beklagen vehement die Nichteinhaltung der Restwasservorschriften. Alle E-Werke hätten hier „Dreck am Stecken“. Die mit Vorankündigung durchgeführten Messungen der zuständigen Landesämter hätten natürlich die vorgeschriebenen Werte ergeben. Die Realität sei eine völlig andere. Verlangt wurde auch eine flexiblere Handhabung der Vorschriften zur Bewirtschaftung der Gewässer. Einige Teilnehmer wiesen auch auf das Risiko durch den Schwallbetrieb hin. Immer wieder gerieten bei plötzlich steigendem

# MLUNGEN 2009



Wasserspiegel Fischer in Gefahr. Die angebrachten Hinweisschilder seien absolut nicht ausreichend, weshalb zur Sicherheit der Fischer ein langsames Öffnen und Schließen der Schleusen gefordert wird. Ein lokales Problem betraf den St. Felixer Weiher, in dem die Weißfische derart überhand genommen haben, dass sie für die Fischer ein echtes Problem darstellen. Hier wird der Verband um Intervention beim Fischereiamt ersucht.

## Schlanders

Im Hauptort des Vinschgau schließlich kamen ebenfalls die Fragen zur Versicherung zur Sprache. Gesprochen wurde auch über die Landesfischzucht und deren Zuchtprogramm, wobei in diesem Zusammenhang dann ausführlich über den Besatz in Bergbächen und vor allem Bergseen gesprochen wurde. Gewünscht wurde ein Besatz mit Seesaiblingen, die von der Landesfischzucht zur Verfügung

gestellt werden müssten. Der ebenfalls anwesende Leiter der Landesfischzucht, Peter Gasser, nahm dazu ausführlich Stellung. Eine recht interessante Diskussion ergab sich in der Folge über Fischstämme und Genetik.

Es wurde euch auch der Wunsch nach größerer Flexibilität hinsichtlich der Ausübung der Fischerei in den Bergseen geäußert. So etwa wurde für den Kortscher See die Öffnung der Fischerei vom 1. Juli bis zum 31. Oktober gefordert.

Am Rande sei noch erwähnt, dass in Schlanders – wie in allen anderen Bezirksversammlungen auch – das Thema Restwasserabgaben eine wichtige Rolle spielte, da diese keineswegs eingehalten würden. Die in den Bezirksversammlungen aufgeworfenen Themen sind für den Verbandsvorstand Aufgabe und Verpflichtung zugleich. Er wird bei den zuständigen Behörden vorsprechen und die Anliegen energisch weiter vertreten. ■

Text: G.D.  
Fotos: Luis Gamper

# Jahresende in der Landesfischzucht

**Das Jahresende bringt auch für die Landesfischzucht einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr. Gleichzeitig ist das Jahresende für uns in der Landesfischzucht aber bereits ein vorgezogener Beginn in die neue Saison. Unsere Laichfischstämme reifen ab, und noch bevor das Jahr zu Ende gehen wird, werden die Eier unserer Mutterfische gestreift und befruchtet, und wird sich die Bruthalle erneut mit der „Saat“ für das nächste Jahr füllen.**

## Rückblick

Bereits in der letzten Fischerzeitung wurde das Auslieferungsprogramm des Jahres 2009 dargelegt. Noch nie wurden in der ganzen Zeit des Bemühens um die Marmorierete Forelle so viele Jungfische in die Gewässer der Marmorierten Forelle besetzt. Über 200.000 einsömmrige und nochmal 200.000 einjährige, sowie beinahe 4 Tonnen an zweijährigen Jungfischen aus heimischer Nachzucht konnten auf über 300 Kilometer Fließstrecke verteilt werden. Die Vermehrung von autochthonen Fischstämmen, also die Vermehrung von Mutterfischen, welche aus den zu besetzenden Gewässern stammen, gilt international als die geeignetste Art und Weise, Fischbesatz durchzuführen. Gleichzeitig konnten die Zuchtstämme zur Weitervermehrung in der Landesfischzucht zusätzlich ausgebaut werden. Aufgeteilt auf 50 einzelne Beckeneinheiten umfassen die Zuchtstämme der Landesfischzucht über 30.000 Fische mit einem Gesamtgewicht von über 7 Tonnen. Dies ist notwendig, um, auch in die ferne Zukunft gedacht, genetisch gesunde Fischstämme (ohne die Gefahr von Inzuchtdepressionen) zur Verfügung zu haben. Das Jahr 2009 ist für die Vermehrung der Marmorierten Forelle das erfolgreichste, seit wir an der Marmorierten Forelle arbeiten. Noch niemals konnten in Südtirol die freien Wildbestände der Marmorierten Forelle in einem solchen Ausmaß gestützt werden. Wir legen hier die Zukunft für unser hehres Ziel, der Marmorierten

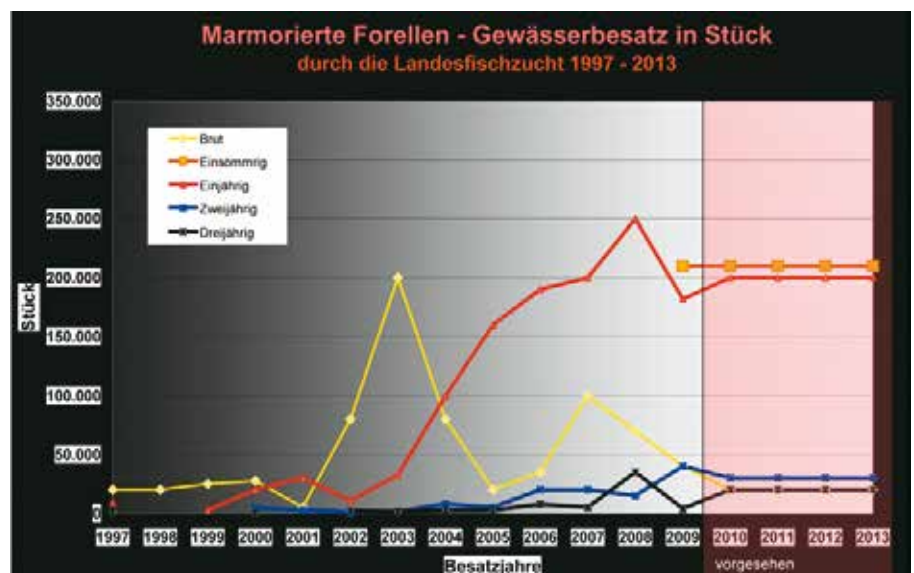
Forelle wieder ihren angestammten Platz als Leitfisch in unseren Gewässern zurückzugeben. Nicht zufriedenstellend war die Kommunikation im Fischereibereich im Allgemeinen. So blieb ein Teil der Jungfische, welche wir genau nach Vorgaben der Fischereikommission vermehrt haben, viel zu lange in der Landesfischzucht und wurde schließlich auf Grund unserer Anweisung nach Vorgabe des Amtes für Jagd und Fischerei in die Gewässer besetzt. Dieser Teil des Besatzes ist bis jetzt nicht finanziert worden.

Neben dem Amt für Jagd und Fischerei, welches jährlich etwa 200.000 Euro für das Marmorataprogramm aufwendet, ist es zur Zeit die SEL-AG, welche mit einer beträchtlichen Summe das Artenschutzprogramm der Marmorierten Forelle mit-

finanziert. Hier gebührt dem Präsidenten Klaus Stocker und LH Luis Durnwalder großer Dank.

## Ausblick auf das Jahr 2010

Im Jahr 2010 soll das Artenschutzprogramm der Marmorierten Forelle wie bisher weiterlaufen. Dies bedeutet, dass wir nach Vorgabe der Fischereikommission in etwa dieselbe Menge an Jungfischen für die Stützung der freilebenden Fischpopulationen vermehren werden. Zusätzlich wird ein Projekt zur Vermehrung des Seesablings konkret für die wissenschaftliche Beiratsitzung (Fachbeirat für die Fischerei) vorbereitet. Gleichzeitig werden auch grundlegende Gedanken über die Vermehrung der heimischen Äsche erarbeitet.





Natürlich ablaichende Marmoratas



Eier der Marmorierten Forelle



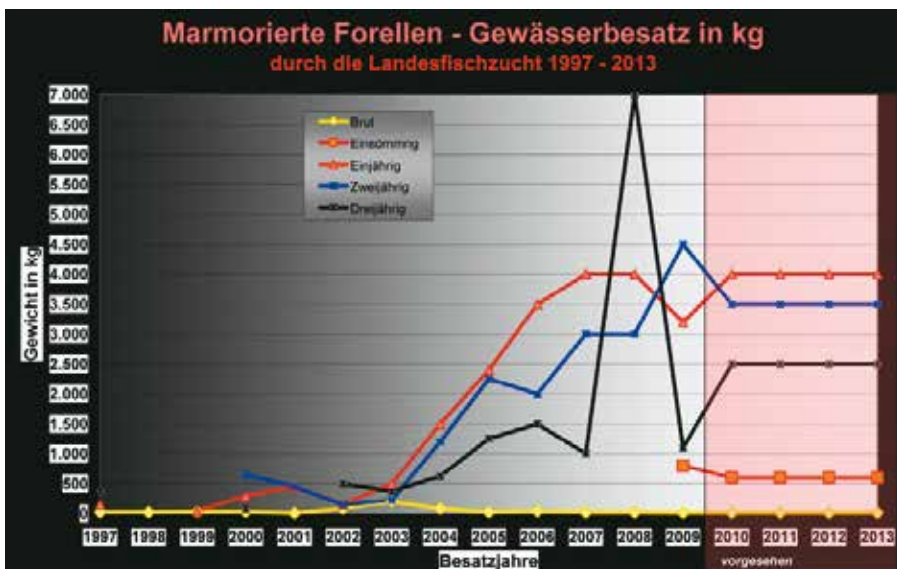
Streifen eines Wildfangs der Marmorierten Forelle

Die Vermehrung von Bachforellen, Seeforellen und Bachsaiblingen wird im durch das Amt für Jagd und Fischerei vorgesehene Ausmaß durchgeführt werden. Damit die Finanzierungslücke dieses Jahres nachträglich geschlossen und die Finanzierung der Aufzuchtprogramme für das Jahr 2010 sichergestellt werden, regen

wir für Jänner 2010 eine Sitzung der Fischereikommission an, in der diese Angelegenheit vorrangig und abschließend behandelt werden sollte. Deutliche Signale für die Mitfinanzierung einer auf autochthonen Fischarten heimischer Herkunft gestützte Verbesserung der Fischpopulationen in den freien Gewässern kommen

von der E-Wirtschaft im Gesamten. Nicht nur die SEL-AG, welche bereits zwei Jahre beträchtliche Finanzmittel zur Verfügung stellt, sondern auch andere Kraftwerksbetreiber haben ihre Bereitschaft signalisiert, an der Bestandsstützung der heimischen Fischarten mitwirken zu wollen. Wir wünschen uns, dass die Fischereiwirtschaft diese Angebote aufnimmt und in gemeinsamen Gesprächen mit dem Amt für Jagd und Fischerei die E-Wirtschaft für die Erhaltung unserer freilebenden Fischbestände gewinnt und diese zum Wohle der Fischerei unseres Landes einbezieht.

Wir als Landesfischzucht haben dafür unsere Leistung bereits in diesem Jahr erbracht, und werden dies auch in den nächsten Jahren tun. Mit dem Anspruch, in Zukunft die in der Landesfischzucht vermehrten Jungfische stets wie vorgesehen und rechtzeitig in ihre Bestimmungsgewässer besetzen zu können, wünschen wir allen unseren Partnern in Fischerei und Verwaltung ein friedvolles und besinnliches Weihnachtsfest. ■





# Im Auftrag des Artenschutzes Maßnahmen zum Schutz und zur Wiederansiedlung des Dohlenkrebse

**Der Gefährdungsstand von heimischen Flusskrebse ist in vielen Gebieten Europas als sehr kritisch einzustufen. Gewässerverbauung und Wasserqualität, Krebspest sowie die Einfuhr von fremden Arten hat vielerorts zu massiven Rückgängen der lokalen Krebsbestände geführt. Auch die Situation des Dohlenkrebse in den Gewässern Südtirols macht dabei keine Ausnahme. Viele einstige Vorkommen sind bereits erloschen und menschliche Eingriffe bedrohen die letzten noch verbliebenen Populationen. Um diesem Artenschwund entgegen zu wirken arbeitet die ‚Arbeitsgruppe Südtiroler Bachkrebse‘ seit vielen Jahren an dem Schutz und der Wiederansiedlung des bedrohten Dohlenkrebse. So wurde auch im Jahr 2009 eine Reihe von Maßnahmen für diese bedrohte Flusskrebseart durchgeführt.**

Der Arbeitskreis Flusskrebse beschäftigt sich seit dem Jahr 2002 mit der Ausarbeitung und Umsetzung von Maßnahmen im Bereich des Artenschutzprojektes Südtiroler Bachkrebse. Verschiedene be-

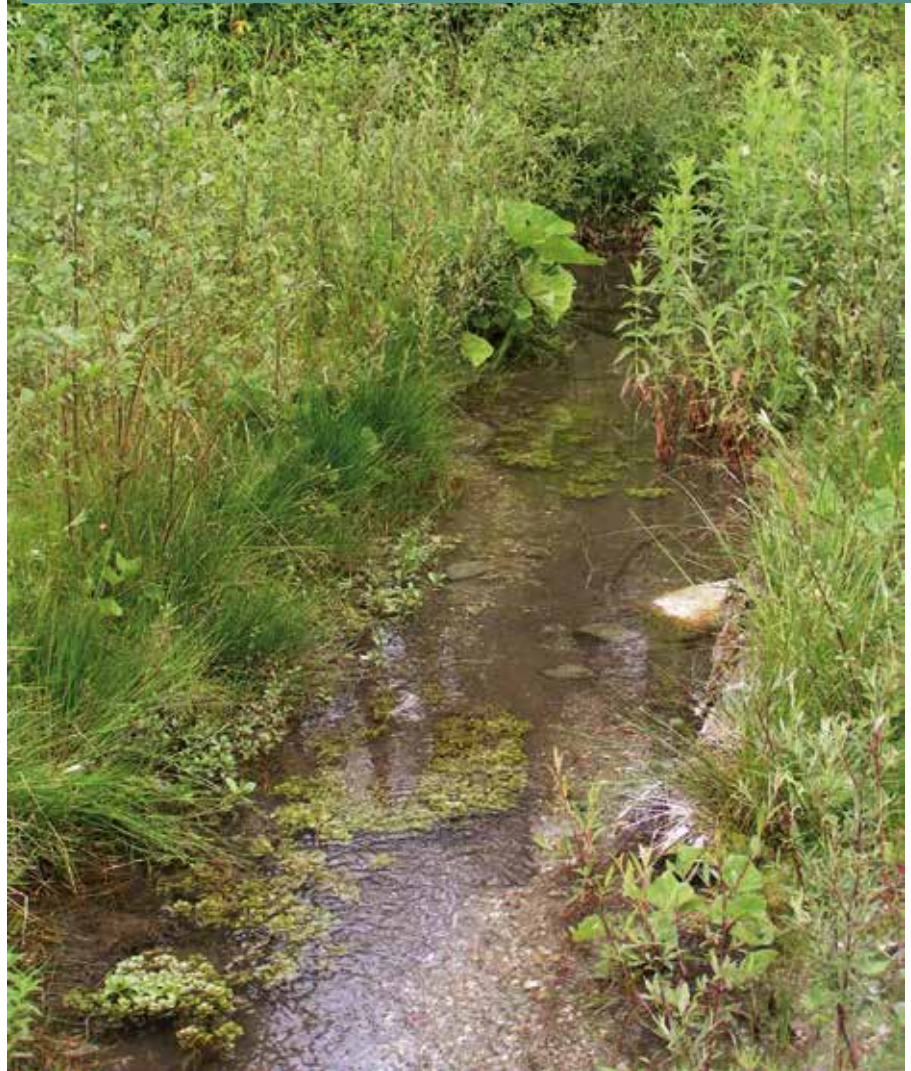
teiligte Institutionen des Landes, darunter mehrere Landesämter unter der Leitung des Amtes für Jagd und Fischerei, arbeiten konkret an verschiedenen Teilprojekten, welche die Renaturierung von

Gewässerabschnitten, die Kontrolle noch vorhandener Restbestände des Dohlenkrebse, Information der Öffentlichkeit zum Thema, Wiederansiedlungsmaßnahmen und schließlich die Nachzucht von

heimischen Krebsen als Kernmaßnahmen beinhalten. Die Ausgangslage für die Arbeitsgruppe Südtiroler Bachkrebis ist dabei ernüchternd und dramatisch zugleich. Wurden beispielsweise noch im Jahr 2000 12 natürliche heimische Vorkommen des Dohlenkrebses nachgewiesen – und insgesamt dürften es auf Landesgebiet einst wohl mehr als 50 gewesen sein, so hat sich die Anzahl der natürlich vorkommenden Bestände rapide verringert. Im Jahr 2001 wurden noch 8 Vorkommen belegt, während sich die Zahl bis zum heurigen Jahr (Stand 2009) auf 4 (!) Fundorte reduziert hat. Als wesentliche Kernaufgabe der Arbeitsgruppe ist daher die laufende Kontrolle und Überwachung der wenigen noch vorhandenen Reliktorkommen anzusehen. Nächtliche Kontrollgänge, Schutzmaßnahmen an den noch besiedelten Gewässern und die Ausarbeitung von Schutzstrategien (bsp. Restwasseranlagen) sollen die letzten heimischen Vorkommen des Dohlenkrebses auf Südtiroler Landesgebiet sichern. Glücklicherweise hat sich hierbei die in den letzten Jahren durchschnittlich gute Wasserverfügbarkeit, nach katastrophalen Dürreereignissen im Jahr 2003, dieser Kleingewässer positiv auf die Krebsbestände ausgewirkt. Die Situation dieser Restvorkommen kann somit – zusammenfassend betrachtet – derzeit als stabil eingestuft werden. Die Umsiedlung von Dohlenkrebsen – sofern es die Populationsgröße im Ursprungsgewässer erlaubt – in geeignete Gewässer, soll die heimischen Bestände auch langfristig sichern. Durch den Aufbau von so genannten ‚Genpools‘ von heimischen Beständen in anderen bisher krebsfreien Gewässern bleibt die Ursprungspopulation auch im Falle von unerwarteten Ausfällen im Ursprungsgewässer erhalten.

Neben den Arbeiten an natürlichen Krebsbeständen stellt die Wiederansiedlung von Dohlenkrebsen in geeigneten Kleingewässern ein wesentliches Aufgabengebiet dar.

Dabei wird zunächst einmal geprüft, ob ein vorgeschlagenes Kleingewässer für Besatzmaßnahmen mit Dohlenkrebsen geeignet ist. Neben einer gesicherten Wasserversorgung, einem ansprechenden Temperaturprofil sind vor allem die ökomorphologischen Eigenschaften der Gewässer sowie die Nutzung des Umlandes



*Dohlenkrebsaufzucht – Jungkrebse aus der Krebszucht von Hubert Egger bilden seit Jahren die Basis für alle Besatzmaßnahmen in Südtirol. Die SEL AG beteiligt sich finanziell an dieser Krebsaufzucht.*

im Detail zu betrachten. Begradigte und kanalisierte Gewässer sind dabei ebenso negativ einzustufen, wie Gewässer, welche sich in unmittelbarer Nachbarschaft

zu intensiven Obstkulturen (mit dem Einsatz von Insektiziden) befinden. Nur vergleichsweise unbeeinflusste, naturnahe und daher strukturreiche Gewässer, am

besten mit einem mehrere Meter breiten Uferschutzstreifen, welcher schädliche Einflüsse von Landwirtschaft und Industrie fernhalten, können geeignete, neue Lebensräume für Flusskrebse bilden.

Insofern wird bereits im Vorfeld von Besatzmaßnahmen eine Reihe von vorgeschlagenen Besatzgewässern ausgeschieden: In der Regel bleiben nur sehr wenige Gewässer übrig, welche überhaupt die generellen Voraussetzungen für Dohlenkrebse erfüllen. Die praktische Gewissheit über die Eignung als Besatzgewässer kann aber dann im konkreten Fall nur durch Besatzmaßnahmen und die nachfolgende Kontrolle der Krebspopulation erfolgen. So haben sich in der Vergangenheit immer wieder, für den Betrachter auch gänzlich unterschiedliche, Kleingewässer als geeignet für Dohlenkrebse bewiesen, während augenscheinlich ähnliche Gewässertypen ganz unterschiedliche Ergebnisse zeigten. Als vorläufiges Ergebnis können wir uns heute in etwa 10 Besatzgewässern ernsthafte Hoffnungen auf die Entwicklung eines sich selbst erhaltenden Dohlenkrebsbestandes machen. In einigen dieser Besatzgewässer wurde auch bereits eine erfolgreiche Krebs-Fortpflanzung nachgewiesen, sodass diese Populationen nicht mehr weiter künstlich gestützt werden müssen. Die geografische Verbreitung dieser Besatzgewässer ist dabei bei nahe über das gesamte Landesgebiet ver-



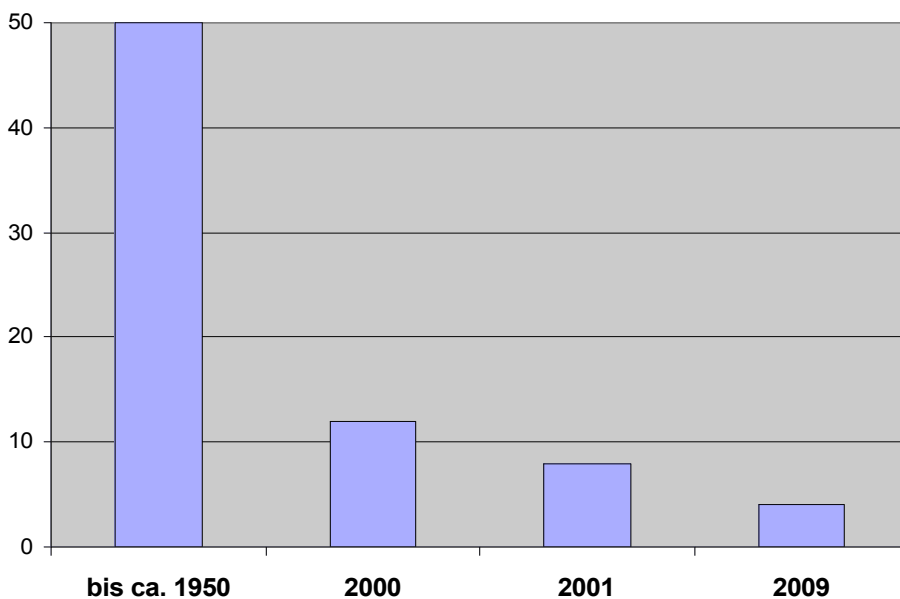
*Krebsbesatz – Dohlenkreb kurz nach dem Besatz in ein neues Gewässer. Damit wird der Grundstein für – hoffentlich – eigenständige Bestände gelegt.*

teilt und betrifft Auweiher genauso wie Gräben und kleinere Bäche in tiefen bis mittleren Lagen in den Großräumen Tauerer Ahrntal, Sterzinger Becken, Großraum Brixen und einzelnen Gewässern im Vinschgau und im Ultental. Neben der Wahl geeigneter Besatzgewässer hängt der Erfolg jeder Wiederansiedlungsmaßnahme von der Verfügbarkeit und der Qualität der zu besetzenden Dohlenkrebse ab. In Südtirol sind wir in der glücklichen Lage eine eigene Doh-

lenkrebiszucht zu besitzen. Hubert Egger beschäftigt sich seit vielen Jahren im Ultental mit der Aufzucht von Dohlenkrebse und stellt die unter natürlichen Bedingungen aufgezogenen Flusskrebse für Besatzmaßnahmen zur Verfügung. Der sehr zeitaufwändigen, technisch schwierigen und nicht zuletzt kostenintensiven Aufzucht der Dohlenkrebse widmet der Züchter beinahe seine gesamte Freizeit. Ab dem Jahr 2009 hat sich freundlicherweise die SEL AG bereit erklärt, diese Aufzuchtstätigkeit finanziell zu unterstützen, wodurch die anfallenden, laufenden Kosten für den Züchter gedeckt werden können. Damit wird sichergestellt, dass das Artenschutzprojekt Südtiroler Bachkrebse auch in den nächsten Jahren auf lokal aufgezogene und ursprünglich von heimischen Elterntieren abstammende Besatzkrebse für die Gewässer in Südtirol zurückgreifen kann.

Durch die geschilderten Tätigkeiten im vorgestellten Artenschutzprojekt soll damit sichergestellt werden, dass die noch verbliebenen Dohlenkrebsvorkommen nach Jahrzehnten des Rückgangs gesichert und neue Populationen an geeigneten Standorten wieder aufgebaut werden können. So tragen die beteiligten öffentlichen Institutionen sowie der Sponsor SEL AG zur Sicherung einer stark gefährdeten Tierart in Südtirol bei. ■

*Text & Fotos: Amt für Jagd und Fischerei*



*Entwicklung der ursprünglichen Dohlenkrebsvorkommen auf Südtiroler Landesgebiet - die Anzahl autochthoner Bestände ist innerhalb weniger Jahrzehnte von ca. 50 auf vermutlich nur mehr 4 (!) im Jahr 2009 geschrumpft.*





Die Rienz bei Niederdorf ohne Wasser!

## „Gewässer nützen – Gewässer schützen“ Rienz bei Niederdorf: Mehr nützen als schützen?

Unter diesem Leitspruch hat der Schweizerische Fischereiverband eine staatsweite Aktion gestartet. Es geht um Restwassermengen aber auch um die Unterstützung der Fischerei durch die Einführung einer Abgabe auf der Basis des aus der Wasserkraft gewonnenen Stromes.

In Südtirol gilt das Prinzip ei-

ner vielseitigen Nutzung, die der Landwirtschaft, der Fischerei, der E-Wirtschaft, der Kunstschneeerzeugung und der Industrie die Möglichkeit der Nutzung der Wasserressourcen einräumt. Nicht mehr einverstanden damit ist der Fischereiverband dann, wenn manche sich weit mehr herausnehmen, als ihnen zu-

steht! Das bezeugen die Bilder der Rienz bei Niederdorf, aufgenommen von Manfred Pallhuber vom Fischereiverein Niederdorf. Dazu schrieb er an die Redaktion der Fischerzeitung:

*Hallo Gebhard!*

*Wie bei der Aussprache in der Weißkirche vereinbart, übermittle ich der Fischerverein Niederdorf einen Ausdruck des Schreibens an die 1. Rienzkanalgesellschaft, das gleichzeitig auch an die Dienststelle in Welsberg gelaufen ist. Die Antwort der Konzessionsinhaber war lediglich die: „Da haben wir ein nettes Schreiben bekommen.“ Wie aus den Fotos ersichtlich, sieht der Rienzabschnitt desolat aus und das Ganze für ca. 2,5 km! Es liegt wohl auf der Hand, dass wir dagegen Schritte unternehmen müssen, und zwar werde ich heute noch mit Luis Tratter telefonieren und eine Wassermessung beantragen. Die Fotos können selbstverständlich für unsere Zwecke verwendet werden, weil nur eindeutige Beweise etwas bewegen können. ■*

*Text & Fotos: Manfred Pallhuber*



Wo soll sich hier noch ein Fisch aufhalten?

Die phantastische  
Welt der  
**FISCHEREI**

www.kONKRET.it - fotocase.com



Bei Jawag finden Sie die bekanntesten Markenartikel, sowie ein breites Angebot künstlicher Fliegen.

Fischereiabteilung



39020 MARLING  
Tel. 0473 221 722  
Fax 0473 220 456  
info@jawag.it  
www.jawag.it



# Blick über die Grenzen

**Die Zeitschrift „Pirsch“ geht in ihrer Ausgabe 22/2009 in mehreren Beiträgen auf die Ernennung des Kormorans zum Vogel des Jahres 2010 ein. Unter anderem steht zu lesen:**

Hatten Turmfalke, Kuckuck und Eisvogel in den zurückliegenden Jahren zwar ein gewisses Interesse auf sich gezogen, schlugen die Wogen jetzt nach der Ernennung des Kormorans zum „Vogel des Jahres 2010“ ungewohnt hoch. „Besser kann man nicht dokumentieren, wie sich NABU und der Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) außerhalb jeglicher Vernunft und insbesondere außerhalb demokratischer Normen bewegen“, war die erste Reaktion in einer gemeinsamen Presseerklärung vom Deutschen Anglerverband und dem Verband Deutscher Sportfischer in Richtung der „Jury“.

Kein Wunder, denn seit vielen Jahren haben Berufsfischer, Teichwirte und Angler mit den Wasserraben hart zu kämpfen. Neben zum Teil erheblichen wirtschaftlichen Schäden in Zuchtteichen sind auch seltene frei lebende Fischarten in ihrem Bestand ...bedroht. Insgesamt schätzt man die Kormoranpopulation in Europa mittlerweile auf über zwei Millionen...

*Dr. Markus Schröcksnadel, Präsident des Tiroler Fischereiverbandes, hat in einem Leitartikel im Mitteilungsblatt des Verbandes Stellung zur Besatzpolitik in den Tiroler Gewässern genommen, was zu einer angeregten Diskussion geführt hat. Dazu schreibt er nun: Es geht nicht nur um die Regenbogenfo-*

*relle, sondern auch um andere nicht heimische Fischarten, wie z.B. den Amurkarpfen oder den Bachsaibling. Alle ursprünglich nicht bei uns heimischen Fischarten hatten bzw. haben zwangsläufig mehr oder weniger gravierende Auswirkungen auf die bisher bestehende Umwelt. Dies wird von unseren Bewirtschaftern und Fischern immer mehr erkannt. Es ist aber sicherlich ein großer Unterschied, ob in einem abgeschlossenen Teich Amurkarpfen leben oder in einem vernetzten Fließgewässer massenhaft Regenbogenforellen und/oder Bachsaiblinge eingesetzt werden. Man muss sich auch darüber im Klaren sein, dass andere (nähere und fernere) Gewässernachbarn, die Konsequenzen unfreiwillig mitzutragen haben. Es wäre meiner Meinung nach daher sehr wichtig, die Besatzpolitik länderübergreifend zu gestalten und zu organisieren. In Absprache mit den Bewirtschaftern und mit Fachleuten könnten bestimmte Obergrenzen für nicht heimische Fischarten für die einzelnen Reviere erarbeitet werden.*

*Kurzer Auszug aus einer Broschüre des Bayerischen Landesamtes für Umwelt zum Thema „Totholz“.*

In natürlichen Fließgewässern ist Holz in vielfacher Form vorhanden. Zweige, Äste,

Wurzelstöcke und Baumstämme strukturieren Flussbett und -ufer. Dieses sogenannte „Totholz“ ist bevorzugter Lebensraum über und unter Wasser. Anders gesagt: ohne Totholz gibt es deutlich weniger Tiere in Flüssen und Bächen.

Als Begriff und Wortschöpfung scheint Totholz ein negatives Image zu haben, obwohl es für etwas völlig Natürliches steht. Zum Totholz zählen in der Regel bereits abgestorbene, verholzte Pflanzenteile, sämtliches loses Holz, vom feinsten Reisig bis zum ganzen Baumstamm. Zum Totholz gehören auch umgestürzte; aber fest verwurzelte Bäume oder abgetriebene und woanders neu austreibende Bäume und Gehölze, die – rein biologisch gesehen – noch leben.

Wirklichkeit ist Totholz keineswegs „tot“. Schon sein bloßes Vorhandensein wirkt sich positiv auf die Umgebung aus. Totholz fördert dynamische Prozesse. Es beeinflusst und prägt die Morphologie eines Fließgewässers im Kleinen wie im Großen, variiert Strömung und Wassertiefe, bietet Unterschlupf. Dadurch ist Totholz ein wesentliches Strukturelement in unseren Flüssen und Bächen. Hier sollte es deshalb, wo immer möglich, wieder einen festen Platz einnehmen. ■

*Text: G.D.*

# Kormoran: Vogel des Jahres 2010

Als eine „gelungene Provokation“ bezeichnet der Landesfischereiverband Bayern die Ausrufung des Kormorans zum Vogel des Jahres 2010. Mit Entsetzen und Unverständnis reagierten zahlreiche Fischereiverbände auf die „Ausrufung“. Bisher waren immer vom Aussterben bedrohte Vogelarten zum „Vogel des Jahres“ (In heurigen Jahr 2009 ist es der Eisvogel) ausgerufen worden. Mit dem Kormoran ist dies sicher nicht der Fall, denn dessen Bestände haben in den letzten Jahrzehnten derart stark zugenommen, dass vielerorts bereits von einer Kormoranplage gesprochen wird. Nunmehr wird der Kormoran in Europa nicht mehr unter den gefährdeten Vogelarten aufgelistet. In vielen Ländern darf der Kormoran inzwischen auch erlegt werden. Die Lage in Südtirol ist hinlänglich bekannt. In den letzten Jahren wurden an der Etsch und am Kalterer See bis zu 250 Exemplare gezählt. Von Jahr zu Jahr gingen die Räuber weiter flussaufwärts. Am Eisack bei Brixen und im Franzensfester Stausee sind auch schon einzelne Exemplare gesichtet worden. Auch aus dem Pustertal wurden erste Beobachtungen gemeldet. Die Landesregierung hat auch heuer wieder eine „Kormoranverordnung“ erlassen; diese hat in den letzten Jahren zumindest teilweise

*So schlimm wie auf dem Bild des Landesfischereiverbandes Bayern ist die Kormoranplage bei uns noch nicht. Doch nimmt die Zahl dieser gefräßigen Vögel Jahr für Jahr auch in Südtirol zu.*



Erfolge gebracht. Der Landesfischereiverband ist immer für eine sachliche Diskussion mit den Vogelschützern eingetreten. Denn es geht nicht um den Kormoran, sondern um die übergroße Zahl an Kormoranen, die unsere mit viel Einsatz und Selbstbeschränkung aufgebauten Fischbestände dezimieren. Der Landesfischereiverband Bayern hat uns einen ausführ-

lichen Beitrag, der sich mit der Thematik Kormoran befasst, zukommen lassen. Allen Fischern, die mehr zum Thema Kormoran wissen wollen, sei dieser Artikel ans Herz gelegt. Im Übrigen gibt es zahlreiche Reaktionen auf den unerwarteten Schritt des Naturbundes. Wer sich im Detail interessiert: Das Internet ist voll davon. ■

*Text: G.D.*

**1000 Mosche.it**  
*professionell Fliegenfischen - über 1000 Fliegen*

- Erstes Südtiroler Online-Fliegengeschäft
- Trocken- und Nassfliegen, Nymphen, Streamer, ...
- Super Preis-Leistungsverhältnis
- Großteil der Fliegen ab 0,79 € / Stk.
- Schnelle Lieferungen
- Sitz in Brixen

**Neu: Camole für Camolera und Fliegenfischerkurse**

online shop - [www.1000mosche.it](http://www.1000mosche.it)

**FISCHER KG**

Mazziniplatz 18/D · 39100 Bozen  
Tel. + Fax: 0471 270 777  
E-Mail: [Fischer\\_kg@yahoo.it](mailto:Fischer_kg@yahoo.it)

**Ihr Fachgeschäft mit Markenprodukten**

- G. Loomis
- Shimano
- Sage
- Simms
- Rio
- Cortland... und andere

# TEIL II: Bachneunauge, Martens Grundel und Stichling

Im vorangegangenen, ersten Teil über die gefährdeten Kleinfischarten wurden die heimischen Schmerlenvertreter vorgestellt. Dieser nun folgende zweite Teil hat die Präsentation von Bachneunauge, Stichling und Martens Grundel zum Inhalt (für die Beschreibung der Koppe wird auf eine frühere Ausgabe der Fischerzeitung verwiesen). Die vorzustellenden Fischarten bilden im Gegensatz zu den Schmerlenartigen keine einheitliche Verwandtschaftsgruppe und zudem sind die drei Hauptdarsteller dieses Berichtes auch in Bezug auf Vorkommen, Lebensweise und Fortpflanzung grundsätzlich verschieden. Für die gesamte Darstellung dieser Arten werden wir den Spagat spannen von einem ‚aalähnlichen‘ Tier, das in Wirklichkeit kein echter Fisch ist, über einen ‚kopenähnlichen‘ Kleinfisch, der aber verwandtschaftlich nicht viel mit unserem Tolm gemeinsam hat bis zu einem stacheligen Kleinfisch mit ‚vogelähnlichem‘ Fortpflanzungsverhalten. Wir werden uns für die Vorstellung dieser Arten durch grundsätzlich verschiedene Lebensräume bewegen, von den großen Flüssen des Landes, über die Seen des Überetsch bis zu den Abzugsgräben der Talsohle.

Bevor aber auf die eigentliche Vorstellung der genannten drei Arten eingegangen wird, soll ein wesentlicher Unterschied zwischen diesen Fischarten aufgezeigt und diskutiert werden. Während der dreistachelige Stichling Gewässer des gesamten Europäischen Kontinents bewohnt, ist das Verbreitungsgebiet von Martens Grundel und Norditalienischem Bachneunauge eng mit dem nördlichen Adria Einzugsgebiet verbunden. Damit gehören – was den natürlichen Lebensraum betrifft – diese beiden Arten zusammen mit den berühmten Namen Marmorierte Forelle und (Adria) Äsche zu einer Fischgruppe, welche natürlicherweise nur im Einzugsgebiet der Adria gefunden werden kann. In der Biologie werden derartige, ein klar abge-

grenztes und vergleichsweise kleinräumiges Verbreitungsgebiet bewohnende, Arten als Endemiten bezeichnet. Zu diesem Verbreitungsgebiet mit einem einheitlichen Fischarteninventar gehören das Flusseinzugsgebiet des Po sowie die rezenten und historischen – linksseitigen – Zuflüsse. So zählen beispielsweise auch die Flüsse Etsch und Soca zum ursprünglichen großen Einzugsgebiet des Po Flusses. Es ist nämlich anzunehmen, dass zur Zeit der letzten großen Eiszeit (von ca. 120.000 bis 10.000 Jahren) durch die Speicherung von enormen Wassermengen in Form von Eis der Meeresspiegel der Adria erheblich tiefer war. So mündeten viele Flüsse der nördlichen Adria, welche heute getrennt voneinander in das Meer fließen, in den Po und bildeten dadurch ein riesiges zusammenhängendes Flussein-

zugsgebiet. In diesem Gebiet entwickelten sich viele lokalen Fischarten, die später durch das Abschmelzen der Eismassen der nördlichen Hemisphäre wieder getrennt wurden und heute in verschiedenen Flüssen leben. Durch diese Hintergründe wird die sehr ähnliche Fischfauna von bisweilen weit voneinander getrennten Flussläufen – so die Etsch für Südtirol und die Soca für Slowenien – erklärbar.

In dem einst zusammenhängenden Flusssystem des Po entwickelten sich auch zwei der Hauptdarsteller dieses Berichtes.

Das Norditalienische Bachneunauge (*Lampetra zanandreae*, früher auch *Lethenteron zanandreae*) ist unser heimischer Vertreter der Rundmäuler. Diese zur Wirbeltierklasse der Kieferlosen gehörenden, aalförmigen Tiere stehen evolutiv am Ursprung der Wirbeltierentwicklung und sind – zoo-

*Erwachsenes Bachneunauge – deutlich zu sehen sind die sieben Kiemenöffnungen, Augen, sowie die unpaare Nasenöffnung. Dadurch ergibt sich – wenn man das Tier von der Seite betrachtet – der Eindruck von neun Augen, daher der Name. (Foto: Amt für Jagd und Fischerei)*





*Etsch bei Neumarkt – gerade in den Etschabschnitten zwischen Meran und Salurn sind noch gute Neunaugen Bestände festzustellen.  
(Foto: Amt für Jagd und Fischerei)*

logisch gesehen – nicht als ‚echte Fische‘ zu bezeichnen. Das Fehlen eines Kiemenapparates, von paarigen Flossen, einer Schwimmblase und Schuppen, das Auftreten eines runden Saugmaules mit Hornzähnen und ein eigenartig anmuten-

der Kiemenapparat mit sieben getrennten Kiemensäcken sind nur die augenscheinlichsten Unterschiede im Vergleich zu dem typischen Fisch-Bauplan. Rundmäuler sind mit Ausnahme der hier vorgestellten Art so genannte Ektoparasiten, welche

sich mit Hilfe des Saugmaules an Beutetiere anheften und sich von diesen ernähren. Als typischer Lebenszyklus folgt auf die Eientwicklung eine lange Larvalphase, nach deren Abschluss sich die Tiere äußerlich umwandeln (Metamorphose) und zum erwachsenen und parasitisch lebenden Rundmaul werden.

Das für die Gewässer Südtirols heimische und bis circa 20 cm lange Norditalienische Bachneunauge macht dabei eine Ausnahme von dem typisch parasitischen Lebensstyp. Die blinden Larven dieses Neunauges leben über mehrere Jahre in sandigen Abschnitten von sauerstoffreichen, zumindest kühlen Gräben und in mittleren und unteren Flussabschnitten. Gewässer mit auch heute noch vorhandenen Beständen sind mehrere Gräben im Vinschgau und vereinzelt im Unterland. Zudem konnten im Rahmen von Elektrobefischungen des Amtes für Jagd und Fischerei vor allem in der Etsch stärkere Vorkommen nachgewiesen werden. Punktuelle Vorkommen sind auch aus der Ahr und dem Eisack bekannt. Die Larven des Bachneunauges ernähren sich von organischen Partikeln und vor allem Algen, welche sie aus dem Sand filtern können. Nach einer mehrere Jahre andauernden Jugendphase kommt es im Herbst des dritten oder vierten Jahres zu einer dramatischen Gestaltsumwandlung:

*Larven des Bachneunauges – sie sind blind und leben einige Jahre in sandig-schlammigen Gewässerabschnitten.  
(Foto: Amt für Jagd und Fischerei)*



Es bilden sich große Augen und eine mit Zähnen bewehrte runde Saugscheibe aus. Gleichzeitig werden aber die Verdauungsorgane vollständig reduziert, sodass die erwachsenen Tiere zu keiner Nahrungsaufnahme mehr fähig sind. Damit bildet das Bachneunauge den einzigen Vertreter der Rundmäuler, welcher keine parasitische Entwicklungsphase durchläuft. Das erwachsene Neunauge hat nur noch eine letzte wichtige Aufgabe, es muss den Erhalt der Art sichern und sich fortpflanzen. Dazu findet sich im späten Frühjahr eine Gruppe von 2 bis 10 Tieren auf kiesigen Gewässerabschnitten ein um sich zu paaren, wobei die Eier in eine Laichgrube abgegeben werden. Nach der Beendigung der Eientwicklung schlüpfen die Larven, welche passiv mit der Strömung verdriftet werden und nach und nach ihre zukünftigen Wohngebiete erreichen. Die Gruppierung mehrerer laichbereiter Neunaugen ist auch der biologische Hintergrund für einen legendären Kunstköder, den so genannten Huchenzopf. Dieser aus mehreren Neunaugenimitationen bestehende Zopf ahmt die laichenden Rundmäuler nach und wird – bei der Huchenjagd nördlich der Alpen – als traditioneller Köder eingesetzt. Dabei dürfte es in vielen Gewässern, wo mit dem Huchenzopf geangelt wird, aktuell keine Neunaugenbestände mehr geben. Gewässerverunreinigung und Gewässerverbauung sind als größte Gefahrenquellen für die Europäischen Neunaugenvorkommen anzusehen. Materialentnahmen aus Gewässern im Rahmen von Bonifizierungsarbeiten an Gräben, die Verkittung wertvoller Kiesbänke durch Stauraumpülungen und nach einigen Autoren auch übermäßiger Räuberdruck durch den Besatz von Salmoniden sollen an dieser Stelle exemplarisch für eine ganze Reihe von Gefährdungsquellen angeführt werden. Sowohl das Europäische Bachneunauge als auch das Norditalienische Bachneunauge sind in der Fauna Flora Richtlinie als Tierarten angeführt, für deren Sicherung Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen.

Auch die Martens Grundel (Padanische Grundel, *Padagogobius martensii/bonelli*) stellt eine in Südtirol geschützte Kleinfischart dar. Grundeln gehören weltweit gesehen zu den artenreichsten Fischfamilien überhaupt. Nicht weniger als 200 Gattungen und an die 2000 Arten werden

innerhalb der Grundeln unterschieden. Im Vergleich zu einer schier unglaublichen Vielfalt in marinen Lebensräumen, vor allem in tropischen Korallenriffen, sind die Süßwasserarten der Grundeln vergleichsweise spärlich gesät; in Italien werden als reine Süßwassergrundeln drei Arten unterschieden. Neben dem Ghiozzo di ruscello, heimisch in Mittelitalien sowie dem Panzarolo, der Karstquellen im Nordosten Italiens bewohnt, besiedelt der Ghiozzo padano oder Martens Grundel eine Reihe verschiedener Gewässertypen im nördlichen Adria Einzugsgebiet. Die äußerlich der Koppe recht ähnliche Martens Grundel kann am besten durch den metallisch schimmernden Oberrand der vorderen Rückenflosse erkannt werden. Zudem sind die Bauchflossen des Ghiozzo zu einer Art Saugscheibe verwachsen, während die Mühlkoppe getrennte Bauchflossen aufweist. Auch kann die kaum 10 cm lang werdende Martens Grundel niemals die maximale Körpergröße der Koppe erreichen. Die im Vergleich zu anderen Grundelvertretern Italiens weniger anspruchsvolle Martens Grundel bewohnt neben Gräben und teilweise Flüssen auch Stillgewässer. In Südtirol sind nur wenige Vorkommen bekannt, welche alle im Bereich

des Überetsch liegen, wobei hier neben geeigneten Uferbereichen von Seen auch Gräben besiedelt werden. Die nur wenige Jahre alt werdende Martens Grundel ist ein ausgesprochen territorialer Fisch. Als geeignete Wohnhöhlen werden größere Steine angenommen, in denen die Fische den Großteil der Zeit verbringen. Nur wenn die Grundeln Jagd auf kleine Wassertiere machen, werden die schützenden Unterschlüpf verlassen. Dabei haben Biologen festgestellt, dass ein direkter Zusammenhang zwischen der Größe des schützenden Steines und der Größe der Grundel besteht. Große Steine versprechen eine sichere Unterkunft und werden daher besonders von dominanten Fischen bewohnt. Diese Wohnhöhlen dienen auch als Brutstätten. Während der Fortpflanzungszeit im zeitigen Sommer werden die Eier an der Decke der Wohnhöhle angeheftet und entwickeln sich hier im Schutz der Wohnhöhle und unter der Bewachung des Vaters bei Temperaturen um 18°C in etwa zwei bis drei Wochen.

Schließlich vervollständigt die Vorstellung des dreistacheligen Stichlings (*Gasterosteus aculeatus*) die Beschreibung der geschützten heimischen Kleinfischarten.

*Martens Grundeln – die auf dem ersten Blick der Mühlkoppe recht ähnlichen Grundeln finden sich hierzulande nur in wenigen Seen und Abzugsgräben des Überetsch. (Foto: Amt für Jagd und Fischerei)*



Dieser Fisch weist drei frei stehende Stacheln am Rücken und zudem einzelne Stacheln an Anal- und Bauchflossen, große Augen und einzelne Knochenplatten am ansonsten nackten Körper auf. Für den aufmerksamen Beobachter ist zudem die Art der Fortbewegung der Stichlinge interessant: Während ein ‚typischer‘ Fisch seinen Hauptantrieb durch Bewegung der Schwanzflosse erreicht – man denke nur an eine in der Strömung befindliche Forelle – tragen beim Stichling auch die großen Brustflossen wesentlich zum Vortrieb bei. Durch diese großen Brustflossen wird der sonst eher starre Fischkörper auch außerordentlich beweglich, was ihn zu perfekter Manövrierung befähigt. Diese besondere Art der Bewegung ist vor allem wichtig für Fische, welche in hindernisreichen Gewässern, in Unterwasservegetation oder Korallenriffen leben, wie auch Seenadeln oder Seepferdchen, mit denen unser heimischer Stichling nahe verwandt ist. Die räuberisch von kleinen Wasserinsekten, Krebsen und Würmern lebenden Stichlinge finden sich in Südtirol in erster Linie in Entwässerungsgräben im Vinschgau und im Besonderen im Südtiroler Unterland, wobei gute Unterwasserpflanzenbestände wichtig für intakte



*Kleingewässer mit sandig kiesigen Bereichen und reichlich Wasserpflanzen – hier können sowohl Neunaugen als auch Stichlinge einen geeigneten Lebensraum finden. (Foto: Amt für Jagd und Fischerei)*

Stichlingsbestände sind. Diesbezüglich sind periodische Bonifizierungsarbeiten an den Gräben eine potentielle Gefahrenquelle. Dennoch konnten sich bis heute in einigen Gräben des Landes gute Bestände des Stichlings halten. Als beinahe ‚vogelähnlich‘ kann die Fortpflanzung des Stichlings bezeichnet werden, für deren Beschreibung dem holländischen Biologen Tinbergen sogar der Nobelpreis für Physiologie verliehen wurde. Um eine möglichst sichere Entwicklung der Eier zu gewährleisten, bauen Stichlingsmännchen aus Pflanzenmaterial einen vogel-

nestähnlichen Bau, in welchen die laichbereiten Weibchen mit einem auffälligen Bruttanz gelockt werden. Nach diesem Werbetanz geben die Weibchen im Nestinneren die Eier ab, wonach diese vom Männchen befruchtet und bewacht werden. Zur Laichzeit zwischen März und Juli färben sich die männlichen Stichlinge dabei auffällig rot ein, was wohl als besonders attraktiv für die artgleichen Frauen angesehen wird, zugleich aber auch zu wilder Aggressivität von Seiten anderer Männchen führt. Dieses erstaunliche Verhalten des Stichlings ist wohl mit ein Grund dafür, dass diese kaum mehr als 2 bis 3 Jahre alt werdenden Fische auch gerne in Aquarien gehalten werden.

Die hochspezialisierte Fortpflanzungsbiologie des Stichlings ist ein eindrucksvolles Beispiel für die unglaubliche Vielfalt innerhalb der Welt der Fische. Egal ob man sich mit Fortpflanzung, Fortbewegung, Sinnesleistungen, Wanderverhalten oder Nahrungsaufnahme von Fischen befasst, überall wird man auf eine bunte Mischung verschiedenster Anpassungen und genialer Erfindungen der Natur stoßen. Eine Vielfalt, die jene der anderen Wirbeltierklassen bei Weitem in den Schatten stellt und die wir uns durch die Betrachtung der geschützten Kleinfischarten Südtirols auszugswise vor Augen geführt haben.

Eben diese bunte Vielfalt der Fische muss auch für die Zukunft in unseren Gewässern erhalten bleiben und soll auch jeden Einzelnen von uns dazu anspornen, sich aktiv an dem Schutz bedrohter Arten zu beteiligen. ■

*Text: Andreas Meraner  
Fotos: Amt für Jagd und Fischerei*

*Stichlingspaar – vor allem während der Laichzeit sind die beiden Geschlechter eindeutig zu unterscheiden. Die unterschiedliche Körperfärbung mit deutlich farbenprächtigeren Männchen (unten) ist auffällig. (Foto: Amt für Jagd und Fischerei)*



## Königskettenfischen des Fischereivereins Bozen

Wie alle Jahre hielt der Fischereiver- ein Bozen auch heuer am 27. September 2009 sein Königskettenfischen ab. Um 8 Uhr trafen wir uns bei der MILA. Es kamen an die 30 Mitglieder und dazu einige liebe Gäste von den befreundeten Vereinen aus Meran, Passeier, Brixen und der näheren Umgebung. Circa 50 Fischer wurden vom Präsidenten begrüßt und in das Programm des Tages eingeführt. Anschließend begab man sich einzeln oder in kleinen Gruppen ans Wasser. Gefischt wurde an Eisack und Etsch von Klausen bis Salurn. Es war ein herrliches Wetter und die Fischer bekamen großen Durst, den jeder auf seine Weise stillte. Die Fische spielten zwar nicht ganz mit, aber der eine oder andere hat dann doch gebissen. Nach 15 Uhr trafen wir uns dann alle beim Unterganznerhof in Kardaun, wo die Fische abgewogen und die Rangordnungen der Fischer erstellt wurden. Es wurden ca. 60 Stück Forellen und Äschen gefangen, einige von beachtlicher Größe.

Bei den Gästen hieß der Sieger Walter Pittino, die Königskette unseres Vereins gewann der Vizepräsident Erich Tamanini. Nach der Prämierung, bei der schöne und vor allem für die Fischer nützliche Sachpreise verteilt wurden, setzten wir uns zu einer guten Marende zusammen, die uns unsere beiden Oberköche Meini Mayr und Renzo Zanforlin servierte. Die guten Weine, dabei einige alte Jahrgänge, lieferte Josephus Mayr. Für die Riesensmenge an guten Kirchtagskrapfen sorgte unsere

einzigste Fischerin Veronika. Wir haben alle zusammen einen schönen Tag unter vielen gleichgesinnten Freunden erlebt, bei herrlichem Wetter und einem schönen, gemütlichen Ausklang. Allen, die teilgenommen haben ein herzliches Danke schön, einen Dank an Josephus Mayr für die freundliche Bewirtung, an Christian Marseiler für die Sachpreise und an alle die am Gelingen dieses Fischertages teilgenommen haben. Petri Heil ■

Text & Fotos: Peter Mian



### ***Sonderfahrt nach Salzburg zur Fischerei und Jagdmesse am 27. Februar 2010. Abfahrt in Meran um 5 Uhr, Zustieg entlang der Strecke***

*Fahrt inklusive Jause Euro 35  
Anmeldung bei Hertha Tel. 335-5626888*

### ***Sonderfahrt nach Klagenfurt zur Fischerei und Jagdmesse am 27. März 2010. Abfahrt in Meran um 5 Uhr, Zustieg entlang der Strecke***

*Fahrt und Eintritt Euro 35  
Anmeldung bei Hertha Tel. 335-5626888*





Besuchen  
Sie uns im  
Internet!



[www.fischereiverband.it](http://www.fischereiverband.it)

## BOZNER FISCHERFREUNDE – Sommerausflug am 18.7.2009

Wie jedes Jahr wird vom Fischerverein BOZNER FISCHERFREUNDE ein Fischerausflug mit Kameradschaftsfischen über zwei Tage organisiert. Eine stattliche Anzahl von 19 Mitgliedern nahm daran teil. Das Ziel dieses Ausfluges war dieses Jahr der Antholzer See. Wir waren Gäste der Heuflerischen Fischerei im Antholzer Tal und trotz kalter Witterung wurde den ganzen Tag über fleißig gefischt. Mancher Fischer, nach einem feuchtfrohlichem Samstagabend mit einer ausgiebigen Grillmahlzeit und „einem“ Glaserl Wein zog es vor, einen Großteil des Tages im Gasthaus zu verbringen und am Abend von den großen abgekommenen Fischen zu erzählen. Für alle war es jedenfalls ein wunderbares Wochenende. ■



Gruppenfoto der Bozner Fischerfreunde am Antholzer See

## BOZNER FISCHERFREUNDE – Äschen Fischen am 18.10.2009

Das 34. Äschen-Fischen des Vereines BOZNER FISCHERFREUNDE wurde am 18.10.2009 bei schönstem Wetter am Widmann Eisack ausgetragen. Wie üblich wurden die eingetroffenen Fischer des Vereines und verschiedene Gäste durch den Präsidenten begrüßt und schnellstens verteilt sich die Fischer, jeder an die für ihn beste Stelle, um bis 14 Uhr sein Fischerglück zu versuchen.

Unsere fleißigen Frauen haben wie üblich an einer für diese Zusammenkunft vorbereiteten Stelle inmitten der Obstgüter ein hervorragendes Mittagessen mit allen erdenklichen Spezialitäten und Getränken vorbereitet.

Nach dem Essen ging es zur Auswertung der gefangenen Fische und anschließend zur „Preisverteilung“. Die Veranstaltung wird in erster Linie als schöner Fischtag am Gewässer und nur zweitrangig als Wettbewerb angesehen. Nun wurde der Fang begutachtet und die einzelnen Fischer, Mitglieder, Gäste und Jugendliche mit kleinen Preisen beehrt.

Dem Fischerfreund Jan Kaufmann wurde als Sieger die Königskette durch den Vorjahresbesten Heinz Unterkofler überreicht. Sämtlichen Personen, welche zum



Auf dem Foto von links nach rechts: Heini Ambach, Jan Kaufmann, Altkettenträger Heinz Unterkofler und Luis Tratter.

Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben, wurde durch den Präsidenten Dank ausgesprochen mit dem Hinweis, dass zum guten Gelingen jeglicher Veranstaltung eine Menge Arbeit ansteht und diese nur durch eine gute Zusammen-

arbeit zu bewältigen ist. Nach Fischers Brauch wurde bis zu später Abendstunde gefeiert, musikalisch von Fischerkollegen umrahmt, der Tag abgeschlossen und mit einem PETRI HEIL wurden die Fischer und Gäste verabschiedet. ■

# ARGEFA tagt in Brixen



Die Seeforelle ist in vielen Alpenländern beheimatet und soll auch in Südtirol wieder zum Leitfisch für die Gebirgsseen werden

Die diesjährige Herbsttagung der ARGEFA, der Arbeitsgemeinschaft Fischerei der Alpenländer, fand in Brixen statt. Die Teilnehmer aus Bayern, der Schweiz, Liechtenstein, Österreich und natürlich aus Südtirol haben dabei weitere Schritte zur intensiveren Zusammenarbeit beschlossen. Zwar ist die Fischerei in den einzelnen Ländern oft sehr unterschiedlich strukturiert, doch es gibt auch mehrere Probleme, die ähnlich oder gleich gelagert sind. Mitten in die Vormittags-sitzung, als gerade das Problem der Fisch fressenden Vögel und deren Auswirkung auf die Fischbestände in den Flüssen besprochen wurde, platzte die Nachricht, dass in Deutschland der Kormoran zum „Vogel des Jahres“ gekürt worden war. Man war sich einig darüber, dass dies eine reine Provokation darstelle und man mit eingehender Information über die von den Kormoranen angerichteten Schäden informieren müsse.

von einer aus Fachleuten bestehenden Arbeitsgruppe, erarbeiteten Vorschläge zur engeren Zusammenarbeit im Rahmen der ARGEFA. Diese hatte die gemeinsamen Probleme der Fischerei aufgelistet, wobei die E-Werksbauten und die Kormoranbestände die Schwerpunkte bildeten. Weitere Themen betrafen die Feststellung der Einzugsgebiete von Marmorata, Seeforelle und Huchen in den jeweiligen Mitgliedsländern sowie die Untersuchung nach Möglichkeiten zur Förderung der Zusammenarbeit im Rahmen eines EU-Projektes. Wenn auch die Fischereiorganisationen in den jeweiligen Ländern aufgrund der gesetzlichen Vorgaben sehr unterschiedliche Aufgaben und Organisationsstrukturen haben, so sind doch die Anliegen der Fischerei in manchen Teilbereichen durchaus vergleichbar. Eine intensivere Zusammenarbeit kann daher durchaus Vorteile für alle bringen. ■

Text: G.D.

Foto: Peter Gasser

Ein weiteres Thema betraf die,



## Petri Heil

Besonderes Glück hatte der Jungfischer Klaus Rieder gegen Ende der Fischereisaison. Nachdem er am 28. September 2009 im Eisack bei Kardaun eine 54 cm lange und 2 kg schwere Regenbogenforelle landen konnte, gelang ihm nur einen Tag später der Fang einer 51 cm langen Marmorierten Forelle aus der Etsch.

### Go-Fish Angelshop

### Kastelbell

Tele: 0473 634464

[www.angelshop.it](http://www.angelshop.it)

**Wir räumen unser Lager!!!**

**Wathosen Vision Extreme Zip F3** + **Watschuh Sprinter**

**Unschlagbarer Preis!!!**

Im Set statt 399,-

**259,-**

**Watschuh RAPALA**

**69,95,-**

Die Legende kehrt zurück!!! Bleikopfsystem aus Großvater's Zeiten

Jetzt wieder in 3 Größen erhältlich!!!

Öffnungszeiten: Mo-Fr: 9-12 / 14-18 Uhr, Sa: 9-12 Uhr



# Der Preis für eine gute Trophäe muss nicht das Leben eines Fisches sein

Wer kennt diese Situation nicht? Ein erfolgreicher Angeltag neigt sich dem Ende, nach einem spannenden Drill liegt ein wunderschöner, kapitaler Fisch erschöpft im seichten Uferwasser. Einmalige Augenblicke, die die Faszination am Angeln perfekt machen.

Der Wunsch des Anglers nach einer dauerhaften Erinnerung an einen großartigen Fang besiegelte bislang in nicht wenigen Fällen das Schicksal des Fisches: Der Fisch wurde einem Präparator zur Anfertigung einer Trophäe übergeben.

Die rückläufige Zahl natürlicher Fischvorkommen sowie der ständig steigende Aufwand zur Wiederbelebung gesunder Bestände lassen jedoch weltweit unter

Anglern den Catch & Release-Gedanken immer populärer werden. Grund genug für uns, einmal einen Blick auf die Alternativen zur konventionellen Präparation zu werfen.

Geht man einmal davon aus, dass von einem Fang lediglich ein paar gute Photos sowie genaue Angaben zur Größe des Fisches vorhanden sind, bieten sich für eine Trophäe immer noch mindestens zwei interessante Optionen, die beispielsweise auch dem C&R nicht entgegen stehen: Zum einen kann auf eine Reproduktion aus Glasfaser zurückgegriffen werden. Hierbei handelt es sich um detailgetreue Abgüsse, die nach individuellen Vorgaben (Fangfoto) coloriert werden können. Glas-

faserreproduktionen werden aufgrund des verhältnismäßig günstigen Preises und der hohen Haltbarkeit häufig in Museen und für Trophäen sehr großer Fische eingesetzt. Die Auswahl der für den jeweiligen Fisch zur Verfügung stehenden Formen und Größen ist jedoch begrenzt. Deshalb kann es unter Umständen zu geringfügigen Längenabweichungen zwischen Fang und Trophäe kommen.

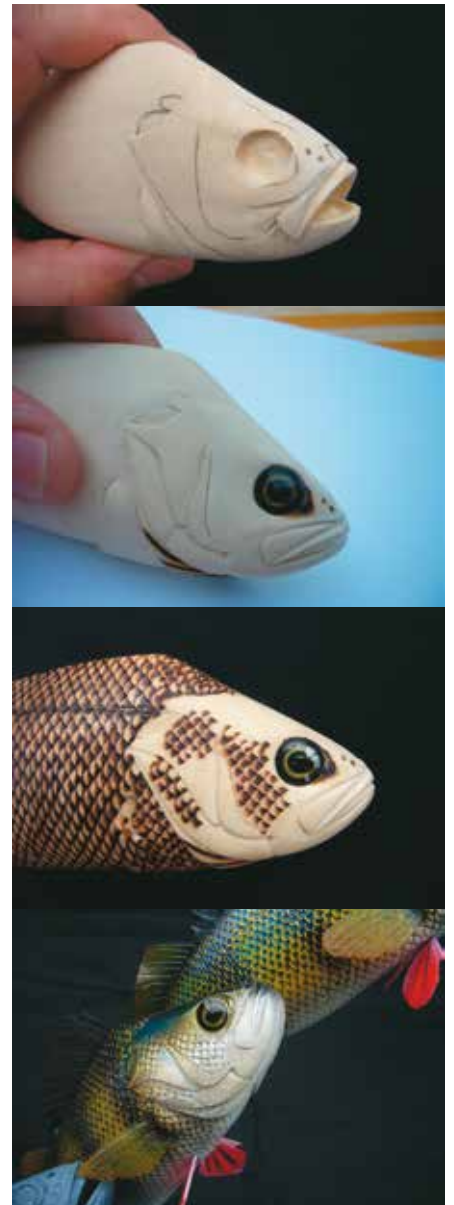
Eine wesentlich individuellere und dem Original gegenüber genauere Art der Nachbildung ist das Fishcarving - auf deutsch: Fische schnitzen.

Fishcarving ist eine Kunstrichtung, die sich bereits Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte. Anstatt echte Fische zu prä-



*Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Äußerst lebensecht schlängelt sich die Quappe um den versunkenen Ast, um die Schnecke von den Blättern zu pflücken.*

*Arbeitsschritte von der Rohform über das Einsetzen der Augen, dem Anbringen des Schuppenkleides bis hin zur airbrush-lackierten und arrangierten Barsch-Skulptur.*



parieren und sie als Trophäen oder Dekoration an die Wand zu hängen, begann ein schottischer Künstler um 1875 damit, Fische aus Holz anzufertigen und sie naturgetreu zu bemalen. Heute ist Fishcarving vor allem in den USA sehr beliebt und wird u. a. sogar in Wettbewerben – bis hin zur offiziellen Weltmeisterschaft – betrieben.

Fishcarving erfordert sehr gute Kenntnisse über das Verhalten, Vorkommen, die Anatomie und Biologie der verschiedenen Fischarten, da die Ausgangsbasis für ein Fischmodell lediglich ein Stück Holz ist. Bevor mit dem Schnitzen begonnen werden kann, sind neben dem Studium von Referenzfotos, Abbildungen und In-

formationen aus Büchern, noch möglichst gute Fotos für Form und Farbigkeit des zu schnitzenden Fisches notwendig.

Aus dem Foto wird unter Beachtung der exakten Größe eine Schablone angefertigt, die auf das Rohmaterial von allen Seiten übertragen wird. Dies garantiert, dass das Fischmodell die gleiche Größe wie der gefangene Fisch hat.

Mit verschiedensten Werkzeugen schnitzt man dann den Rohling. Im weiteren Arbeitsverlauf werden dann nach und nach die Details herausgearbeitet. Sind die Flossen sehr dünn, werden sie separat angefertigt und später am Körper angebracht. Grobe Flossen- und Schuppenstrukturen sowie Augen(-höhlen) und Kiemen wer-

den beim Schnitzen mit eingearbeitet. Nach der Schnitzarbeit erhält der Rohling dann, analog dem Vorbild der Natur, seine endgültige Farbe.

Beim Schnitzen der Fische benutzt man hauptsächlich Lindenholz. Aufgrund seiner Eigenschaften ist es besonders gut für die Herstellung von Fischmodellen geeignet. Bei wetterfesten und größeren Modellen wird das Holz durch einen feinporigen Schaumstoff ersetzt. Für die sog. „Natural Finish Carvings“, also Fischmodelle ohne Farbe kommen wegen der interessanten Struktur oft seltene Maserhölzer zum Einsatz. Der relativ hohe Aufwand bei der Anfertigung eines Modells wird durch die Vorteile von Fishcarving gerechtfertigt. Das Modell kann individuell nach den Wünschen und exakten Größenangaben des Auftraggebers angefertigt werden. Gesamtaufbau und Anordnung des Fisches sowie Bewegungen bestimmt allein der Auftraggeber und nicht eine vorgegebene, fertige Form. Wir bedanken uns bei Ruben Herrmann ([www.schnitzfisch.de](http://www.schnitzfisch.de)) für die fachliche Unterstützung und Bereitstellung der Fotos. ■

Fotos: Ruben Herrmann



Fischmodell und Sockel aus einem Stück gefertigt.

Die aufwändige Lackierung eines Bachsaiblings. Eine ruhige Hand ist bei solchen Kunstwerken erstes Gebot.



Das „Wasser explodiert“, der Fisch scheint aus dem Sockel zu springen.



Ein „Natural Fish Carving“-Sonnenbarsch.

# Fisch des Jahres 2010: Die Karausche (*Carassius carassius*)

Gemeinsame Aktion in Deutschland und Österreich

Der Verband Deutscher Sportfischer (VDSF), das Österreichische Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz (ÖKF), das Bundesamt für Naturschutz (BfN) und der Verband Deutscher Sporttaucher (VDST) haben die Karausche zum Fisch des Jahres 2010 gewählt.

Damit soll ein wenig bekannter, aber dennoch interessanter Fisch der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Zudem soll darauf hingewiesen werden, dass die Karausche durch Gefährdung und Verlust ihrer Lebensräume in unseren heimischen Gewässern immer seltener wird.

Die Karausche ist eine äußerst genügsame und robuste Fischart. Bevorzugt lebt sie in kleinen, pflanzenreichen und stehenden Gewässern, kann aber auch in Flüssen mit geringer Strömungsgeschwindigkeit und im Brackwasser vorkommen. Aufgrund ihrer hohen Anpassungsfähigkeit ist sie selbst in kleinsten, sauerstoffarmen und verschlammten Dorftümpeln zu finden. Wenn das Gewässer austrocknet, kann sich die Karausche im Schlamm vergraben und einige Tage überleben. Sie kann bis zu fünf Tage ohne Sauerstoff auskommen und gilt deshalb im Tierreich als „Meister im Luftanhalten“.

Über den Winter verfällt die Karausche, eingegraben im Schlamm, in eine Art Winterstarre und kann sogar vom Eis eingeschlossen überleben. Ihr Stoffwechsel ist dann deutlich eingeschränkt. Sobald die Temperaturen steigen erwacht die Karausche wieder zum Leben.

Die Karausche gehört zur Familie der Karpfenfische (Cyprinidae). Sie hat einen gedrungene, hochrückigen Körper und ein kleines, endständiges Maul. Die Färbung ist grau über grünlich bis zu messinggelb. Sie ist leicht mit einem jungen Karpfen zu verwechseln, hat aber im Gegensatz zu diesem keine Barteln. Leicht zu verwechseln ist sie mit dem ebenfalls zu den Karpfenfischen gehörenden Giebel. Die mittleren Größen liegen bei 20



bis 35 cm, wobei auch eine Länge von 50 cm und ein Gewicht von mehr als 3 kg möglich sind.

Karaschen ernähren sich von Kleintieren aller Art, wie z.B. Zuckmückenlarven, Wasserflöhen, Würmern und Schlamm-schnecken sowie pflanzlichen Stoffen.

Die Geschlechtsreife tritt meist im dritten bis vierten Lebensjahr und bei einer Länge von 10 bis 15 cm ein. Die Karausche ist ein Sommerlaicher. Von Mai bis Juli heften die Weibchen 150.000 bis 300.000 klebrige, 1 bis 1,5 mm große Eier portionsweise an Wasserpflanzen.

Je nach Wassertemperatur schlüpfen die Larven nach drei bis sieben Tagen. Nach drei bis vier Jahren werden sie mit einer Länge von etwa 8 bis 15 Zentimeter geschlechtsreif.

Die Karausche ist heute über nahezu ganz Europa verbreitet und fehlt nur in Spanien, Mittel- und Süditalien sowie in Nordfinland. Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet ist nicht genau nachweisbar und liegt vermutlich in Osteuropa und Asien.

In unseren heimischen Gewässern ist in den vergangenen Jahren ein starker Rückgang der Karausche zu beobachten. Re-

gional, wie beispielsweise in Nordrhein-Westfalen, gilt sie als stark gefährdete Art, in Bayern steht sie auf der Vorwarnliste. Die Ursachen hierfür liegen in erster Linie in der Veränderung ihres Lebensraumes durch Ufer- und Querverbauungen, Regulierungsmaßnahmen oder Schadstoffbelastungen, wovon natürlich auch alle anderen Fischarten betroffen sind.

Die Karausche bevorzugt dicht bewachsene kleine Auengewässer, die gelegentlich überflutet werden. Der Verbau von flachen Uferzonen wirkt sich daher besonders nachteilig auf die Bestände aus. Besonders für die Karausche ist es daher wichtig mehr Überschwemmungsgebiete zu schaffen damit sie sich wieder in kleinen Auentümpeln ausbreiten kann.

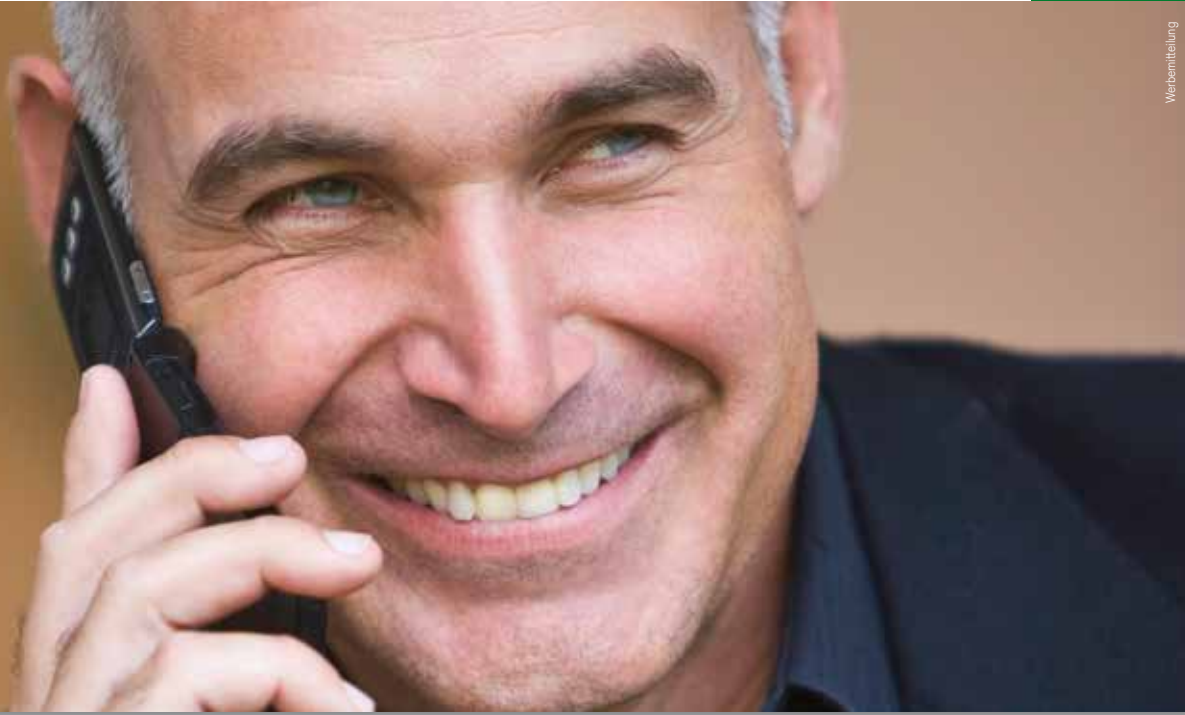
Schutz und Wiederherstellung des natürlichen Lebensraums kommen übrigens nicht nur der Karausche zugute, sondern sichern vielen verschiedenen Arten, die durch menschliche Eingriffe in die Gewässerstrukturen in ihrem Fortbestand gefährdet sind, das Überleben. ■

Quelle aus dem Internet: V. i. S. d. P. Verband Deutscher Sportfischer e. V. Peter Mohnert - Präsident Foto: Wolfgang Hauer

# Gut verbunden.



Werbeagentur



## Die richtige Wahl.

Sie möchten Ihre Geldangelegenheiten stets in kompetenten und erfahrenen Händen wissen? Vertrauen Sie in finanziellen Fragen auf Ihre Raiffeisenkasse. Ganz gleich, ob Sie eine Investition tätigen oder Ihr Ersparnis anlegen möchten. Raiffeisen - Ihr starker Partner.

[www.raiffeisen.it](http://www.raiffeisen.it)

 **Raiffeisen** Meine Bank



### Neueröffnung in Auer

Alte Landstrasse 14/D

**Angelsport** und **Freizeitartikel**  
Info Tel.: 338 18 97 424 / 339 15 63 654  
Reichhaltiges Zubehör für ambitionierte Angler,  
Camper und alle Freiluftbegeisterten.

**Öffnungszeiten:**  
Mo. – Fr. 9 – 12 Uhr und 15 – 19 Uhr | Sa. 8 – 12 Uhr

## PETRI HEIL

Das neue Angelsportfachgeschäft

Das Angelsportfachgeschäft  
mit Markenprodukten



- Quantum
- Browning
- Zebco
- Rhino
- Vision u. a
- Bindematerial - Oracle, Jensen u. Tungsten
- Fliegen, eigene Anfertigung u. a
- Reparaturarbeiten

**Öffnungszeiten**  
Mo. 16 – 20 Uhr  
Di. | Mi. | Do. | Fr. 8.30 – 12 Uhr  
16 – 20 Uhr  
Sa. 8.30 – 12 Uhr

St. Pauls (Eppan) - Unterrainerstr. 15  
Tel 0471 662 230

## GESA ANGELGERÄTE



### Tirols größter Angelgerätefachmarkt!

Forellen-, Karpfen- und Raubfischspezialist.  
Fliegenfischerabteilung neu - mit vielen Marken

Siberweg 3, 6060 Hall in Tirol  
Tel. +43 5223 57 303, Fax +43 5223 57 399,  
E-Mail: gesa.angelsysteme@inode.at

**Öffnungszeiten:** MO-FR: 8-18 Uhr, SA: 8-12 Uhr

Sie finden uns: Autobahnabfahrt Hall Mitte, bei Haller Kreuzung rechts, Bundesstraße Richtung Mils, 100 m nach der Tankstelle Einfahrt rechts.

Poste Italiane Spa - Spedizione in A.P. - 70% - DCB Bolzano